

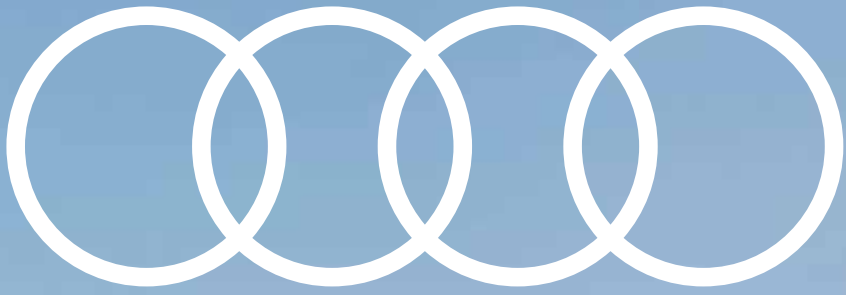
DEZEMBER 2021

SNOW ACTIVE



**MIT FUN
IN DIE NEUE SAISON**

swisski



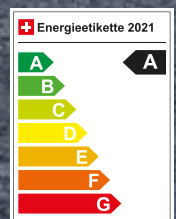
Power to progress.

Erleben Sie eine elektrisierende Wintersaison mit dem Audi RS e-tron GT. Future is an attitude



Mehr unter [audi.ch](https://www.audi.ch)

Audi RS e-tron GT, 598 PS, 24,2 kWh/100 km, 0 g CO₂/km, Kat A.





JOSEPH WEIBEL
CHEFREDAKTOR SNOWACTIVE

Glück ist ...

Gute Nachrichten sind im Moment rar. Wo man hinhört, -schaut oder liest: Steigende Fallzahlen, düstere Aussichten, die aber immerhin ab und an eine Aufhellung erfahren. Trotzdem ist es im Moment schwer, einfach wegzuschauen oder wegzuhören.

Trotz allem die gute Nachricht. Der Winter findet auch dieses Jahr statt. Auf der Piste, auf verschneiten Wanderwegen, Schlittelpisten, Tourenaufstiegen und -abfahrten; auf Schneeschuh-Trails und was auch immer.

Bei solch guten Aussichten stosse ich auf Urs Kessler, seit 13 Jahren Direktor der Jungfraubahnen; ruheloser Kämpfer für «seine» Jungfrauregion, ganz besonders für das jüngste Projekt der V-Bahn. Fünf Jahre kämpfte er gegen Einsprachen und Windmühlen. Und ausgerechnet als dieses einzigartige Projekt mit einem grossen Fest hätte eröffnet werden sollen, machte die Corona-Krise einen Strich durch die Rechnung. Die V-Bahn läuft trotzdem seit knapp einem Jahr. Urs Kessler ist kein Zweck-Optimist, sondern ein Mensch, dem positives Denken angeboren scheint. Auch wenn ausländische Gäste weitgehend ferngeblieben sind, blieben die Gondeln nicht leer. Es kamen neue Gäste; Touristen aus heimischen Gefilden, die unsere Bergwelt neu entdeckt haben. Urs Kessler versprüht in dieser Ausgabe Zuversicht und definiert das Wort «Glück» auf sympathische Weise: «Glück ist einfach eine gute Gesundheit und ein schlechtes Gedächtnis!» Glück ist, wenn man im Schlechten immer auch etwas Gutes findet – wäre eine andere Interpretation.

Freuen wir uns also frohen Mutes auf den kommenden Schnee, die gesunde Bergluft und befreienden Wintersport!

HELISKIING

Für Newcomer,
Routiniers,
Experten
und Entdecker.

7 Länder,
38 Lodges.



Massgeschneiderte
Reisen weltweit.
Mit Know-how,
Erfahrung und
Leidenschaft.
Heliski, Golf und
andere Traumreisen.

T 041 552 55 05
www.travel-zone.ch



6



38



54



44



48



20



34

Inhalt // Dezember 2021



FOKUS

6 // Gewappnet

Die Bergbahnen in der Schweiz sind gewappnet auf den neuen Winter.

14// Doyen in der Branche

V-Bahnen-Chef Urs Kessler im Gespräch.

MENSCHEN

20 // Fanny Smith

Die Olympischen Winterspiele sind eines ihrer grossen Ziele.

30 // Brigitte Oertli

Die ehemalige Spitzenathletin ist ganz schön taff.

26 // Silvano Beltrametti

«Ich bin ein glücklicher, zufriedener Mensch.»

AKTIV

34 // Beat Feuz

Er freut sich vor allem auf die Klassiker im kommenden Winter.

38 // Benjamin Weger

Anfang Jahr lief der Biathlet zum fünften Mal aufs Podest.

44 // Hippolyt Kempf

Herzblut für die Kombination.

46 // Christian «Hitsch» Flury

Es ist angerichtet für Peking.



SERVICE

48 // Kästle

Die Traditionsmarke lebt neu auf.

52 // Swisscom

Der Schneesport verbindet und löst Emotionen aus.

54 // MACH Ski

Ganz schön taff, der MACH.



Standards

01 // Editorial

04 // Panorama

60 // Medizin

44 // Neunmal aufgeschnappt

63 // Rätsel

64 // PS.



Titelbild

Die Skicrosserin Fanny Smith – Markenbotschafterin von Schöffel – geht mit grossen Ambitionen an die Olympischen Winterspiele 2022 in Peking. Ein Porträt der erfolgreichen Skisportlerin.

Foto: zVg.



ALLES TREND ODER WAS?

Skifahren? Sicher, aber längst nicht nur mehr. Airboarding, Snowbiken, Fatbiking, Eistennis und Schneegolf, Snowkiting oder Iglu bauen. Das sind die neuen Trendsportarten auf und im Schnee. Der Platz fehlt, um diese neuen Spielarten ausführlich zu beschreiben. Da halten wir es doch lieber mit den Wintersport-Klassikern, die letzten Winter nicht neu erfunden, dafür aber wieder entdeckt wurden: Schlittschuhlaufen, Langlauf, Schneeschuhwandern – oder ganz einfach: die vergnügliche Abfahrt auf dem Schlitten. In diesem Winter dürften allerdings auch die alpinen Skipisten wieder vermehrt in den Fokus der Wintersportler rücken.



FOTO: MACH



ERRARIE



In der Schweiz existieren rund 500 Bergbahnen, 350 davon sind dem Verband Seilbahnen Schweiz angeschlossen. Die Schweiz war zeitweise das einzige Land im Alpenbogen, dessen Skigebiete vergangene Wintersaison den Betrieb aufnehmen und einen durchgehenden Betrieb garantieren konnte. Trotz dem weitgehenden Ausbleiben von ausländischen Gästen erzielten die Bergbahnen gute Ergebnisse. Bei den *Skier-Days führt in

der Saison 2020/21 Arosa-Lenzerheide mit 1,204 Mio. die Liste der Top 6 an. Gefolgt von Adelboden-Lenk (971 000), Zermatt (968 000), die Jungfrau-Region (940 000), Davos-Klosters (927 000) und Verbier (912 000).

Auf den folgenden Seiten haben wir bei grossen Unternehmen in den verschiedenen Wintersportregionen der Schweiz nachgefragt. Ausserdem finden Sie ein grosses Interview mit Urs Kessler, Direktor der Jungfraubahnen.

MULICH

FACTS AND FIGURES

Seilbahnunternehmen nach Regionen

Wallis	33%
Graubünden	28%
Berner Oberland	15%
Zentralschweiz	10%
Ostschweiz	6%
Waadtland/Freiburg	6%
Jura	1%
Tessin	1%

Entwicklung Skier-Days schweizweit

2018/19	24,9 Mio.
2019/20	20,2 Mio.
2020/21	20,1 Mio.
Spitze Saison 2008/09	29,3 Mio.

Die grössten Skigebiete

(gemessen an den Skier-Days)

250 000 Skier-Days und mehr:	23 Skigebiete (66,2% des Gesamtvolumens)
20 000 bis 100 000:	55 (13,3%)
Weniger als 20 000:	69 (2,4%)

Quelle: Verband Seilbahnen Schweiz

* Unter Skier-Days versteht man Gäste, die an einem Tag das erste Mal eine Liftanlage nutzen, d. h. auch bei mehrmaliger Beförderung wird pro Gast nur ein Skier-Day berechnet.



Engelberg-Titlis

997 bis 3040 m ü. M.

WINTERSPORT-GEBIET

Alpin	
Anzahl Pisten-Kilometer	82
Nordisch	
Anzahl und Kilometer Loipen im Gebiet	8 Loipen / 38 km
Funpark(s)	Ja
Schlittelpisten (präpariert)	4 Schlittelpisten und 2 Rutschparks

WEITERES ANGEBOT WINTERSPORT

SnowXpark (e-Snowmobile)
Ausgeschilderte Winter- und Schneeschuhwanderungen
Curling, Eislaufen, Eisstockschiessen
Indoor ganzjährig: Schwimmbad, Tennis, Badminton, Speedminton, Fitness, Klettern

ZAHLEN ZUM PERSONENTRANSPORT IM VERGLEICH (in Zahlen und Prozenten)

Sommersaison 2019 gegenüber 2020	856 684 / 386 726 (45%)
Wintersaison 2019/20 gegenüber 2020/21	874 543 / 561 562 (64%)
Skier-Days (Wintersportler):	
Winter 2020/21	499 740
Winter 2019/20	483 373
Anteil Schweizer Touristen / Ausland-Touristen	82% / 18%

Anzahl Bahnen

11 Luft- und Standseilbahnen (exkl. Sesselbahnen)

Kapazität pro Stunde

3077 (Talstation: 2400 Titlis-Gebiet und 677 Brunnli-Gebiet)

Was haben Sie für Neuerungen/Änderungen für die kommende Wintersaison?

- Dynamisches Pricing für Tages- und Mehrtages-Skikarten
- Mit Kempinski Palace Engelberg erstmals 5-Sterne-Hotel in Engelberg
- Schmuggli's Winterland auf Trübsee wurde neugestaltet
- Winteruniversade als Grossevent im Dezember

Bleiben die Beförderungspreise gleich wie 2020?

Im Skibereich neu dynamische Preise: Wer früh bucht profitiert.

Haben Sie Neuerungen im Bereich von alternativen Wintersportarten (exklusive Alpinski, Freestyle, Nordisch)?

Für die Universade wird ein grösserer Freestyle-Park gebaut, welcher im Anschluss teil-

weise weitergeführt wird. Auf der Fürenalp gibt es den innovativen «Fondue-Schlitten». Schlitten mit Fondue-Set beziehen und inmitten der Natur an beliebigem Ort das Käseerlebnis bei bester Aussicht geniessen.

Rechnen Sie – sofern die Wintersaison unter normalen Umständen verlaufen kann – mit sehr guten Zahlen?

Wir sind zuversichtlich und die Saison hat gut begonnen. Auf dem Titlis ist der Skibetrieb seit 9. Oktober gestartet und dauert bis 22. Mai und ist somit die längste Wintersaison der Schweiz.

Falls Sie vor allem ausländische Gäste aus Übersee haben: Wird das touristische Aufkommen aus diesen Märkten schon kommenden Winter zunehmen?

Wir gehen für diesen Winter von einer ersten Rückkehrwelle aus Europa aus. Bei den Fernmärkten ist der Sommer gewichtiger, wobei

hier die Rückgewinnung verhaltener sein dürfte, auch wenn wir hier bereits heute erste positive Signale verzeichnen.

Welches positive Fazit können Sie aus der Corona-Krise für Ihr Unternehmen/ Ihre Region ziehen?

Trotz Krise wurde in der Destination Engelberg-Titlis vielerorts investiert und die Destination wird in vielen Aspekten weiterentwickelt.

Die Krise löste bei vielen Personen die Sehnsucht nach authentischer Natur aus. Durch die eingeschränkten Reisebestimmungen entdeckten viele Gäste die Berge neu als attraktiven Freizeit- und Ferienort. Wir sind zuversichtlich, dass sich dies nachhaltig positiv auswirkt.



Zermatt

1600 bis 3883 m ü. M.

WINTERSPORT-GEBIET

Alpin	
Anzahl Pisten-Kilometer	200
Nordisch	
Anzahl und Kilometer Loipen im Gebiet	–
Funpark(s)	Ja
Schlittelpisten (präpariert)	Ja

ZAHLEN ZUM PERSONENTRANSPORT IM VERGLEICH

(in Zahlen und Prozenten)

Sommer 2017/18	Frequenz: 2,907 Mio. / Tageserstzutritte: 601 000
Winter 2017/18	Frequenz: 10,567 Mio. / Tageserstzutritte: 1,252 Mio.
Sommer 2018/19	Frequenz: 2,637 Mio. / Tageserstzutritte: 632 000
Winter 2018/19	Frequenz: 11,587 Mio. / Tageserstzutritte: 1,376 Mio.

Anmerkung der Bergbahnen: Die Zahlen ab 2020 sind nicht repräsentativ und daher statistisch irrelevant.

Anzahl Bahnen

33

Kapazität pro Stunde

93 224 Personen

Was haben Sie für Neuerungen/Änderungen für die kommende Wintersaison?

Neues Testcenter auf dem Trockenen Steg (geöffnet bis 28. November 2021).

Bleiben die Beförderungspreise gleich wie 2020?

Die Zermatt Bergbahnen AG intensiviert die Dynamisierung der Preise. Es gilt: Früh buchen und profitieren. Je früher gebucht wird, desto besser der Preis.

Haben Sie Neuerungen im Bereich von alternativen Wintersportarten (exklusive Alpinski, Freestyle, Nordisch)?

Nein.

Rechnen Sie – sofern die Wintersaison unter normalen Umständen verlaufen kann – mit sehr guten Zahlen?

Wir müssen realistisch bleiben. An ein Rekordjahr werden wir nur schwer anknüpfen können. Die Zahlen hängen stark von der Entwicklung der Covid-19-Pandemie ab.

Falls Sie vor allem ausländische Gäste aus Übersee haben: Wird das touristische Aufkommen aus diesen Märkten schon kommenden Winter zunehmen?

Diese Frage kann nur durch Annahmen und Spekulationen beantwortet werden. Die Hoffnung besteht natürlich, ob es wirklich so kommt, wird sich zeigen.

Welches positive Fazit können Sie aus der Corona-Krise für Ihr Unternehmen/ Ihre Region ziehen?

Die Zermatt Bergbahnen AG sind auf alle Szenarien vorbereitet. Die letzte Saison hat gezeigt, dass wir uns den jeweiligen Umständen anpassen können und flexibel sind.



Wildhaus

1020 bis 2076 m ü. M.

Anzahl Bahnen
6

Kapazität pro Stunde
8000 Personen

WINTERSPORT-GEBIET

Alpin	
Anzahl Pisten-Kilometer	23
Nordisch	
Anzahl und Kilometer Loipen im Gebiet	7 km
Funpark(s)	Ja, Funpark Snowland.ch
Schlittelpisten (präpariert)	1,2 km

WEITERES ANGEBOT WINTERSPORT

Winderwandern, Schneeschuhlaufen
Eislaufen
Curling

ZAHLEN ZUM PERSONENTRANSPORT IM VERGLEICH (in Zahlen und Prozenten)

Sommersaison 2020	68 000
Sommersaison 2021	75 000
Wintersaison 2020/21	1,285 Mio.
Skiticketverkauf Winter 2019/20	3,475 Mio. Franken
Anteil Schweizer Touristen / Ausland-Touristen	85% / 15%

Was haben Sie für Neuerungen/Änderungen für die kommende Wintersaison?

Aus der sehr beliebten Funslope wird heuer die Klangslope, wo wir nun, zusammen mit Toggenburg Tourismus und der Klangwelt, das regionale Thema «Klang» für die Kinder erlebbar machen.

Bleiben die Beförderungspreise gleich wie 2020?

Ja, die Preise für Tagesskipässe und Jahresabonnements bleiben unverändert.

Haben Sie Neuerungen im Bereich von alternativen Wintersportarten (exklusive Alpinski, Freestyle, Nordisch)?

Rasant geht es auf der neuen und 1,2 Kilometer langen Schlittelpiste vom Oberdorf ins Tal. Die Schlittelpiste ist «mittelschwer» und wird täglich präpariert. Schlitten können im Sportshop an der Bergstation gemietet werden.

Rechnen Sie – sofern die Wintersaison unter normalen Umständen verlaufen kann – mit sehr guten Zahlen?

Ja.

Falls Sie vor allem ausländische Gäste aus Übersee haben: Wird das touristische Aufkommen aus diesen Märkten schon kommenden Winter zunehmen?

Diese Märkte sind für das obere Toggenburg nicht relevant.

Welches positive Fazit können Sie aus der Corona-Krise für Ihr Unternehmen/ Ihre Region ziehen?

Der Schneesport und die Berge sind und waren in der Pandemie ein wertvolles Gut. Sowohl als aktive Freizeitbeschäftigung als auch als Flucht- und Entschleunigungsort.



Crans-Montana

1500 bis 3000 m ü. M.

WINTERSPORT-GEBIET

Alpin	
Anzahl Pisten-Kilometer	140
Nordisch	
Anzahl und Kilometer Loipen im Gebiet	4 Loipen / 25 km
Funpark(s)	Snowpark
Schlittelpisten (präpariert)	Snowisland auf dem Golfplatz Severiano Ballesteros

WEITERES ANGEBOT WINTERSPORT

Randoparc: 15 Tourenski-Strecken (blau, rot und schwarz) auf über 40 Kilometern gespurten und gesicherten Pisten

Schneeschuhaulaf: 22 km

Winterwanderungen: 65 km

ZAHLEN ZUM PERSONENTRANSPORT IM VERGLEICH (in Zahlen und Prozenten)

Sommersaison 2010/21	
1. Juli bis 1. September	+20% zur Vorjahressaison
Wintersaison 2020/21	
1. Dezember 2020 bis 30. April 2021	+2% zur Vorjahressaison
Anteil Schweizer Touristen / Ausland-Touristen	
	90% / 10%

Anzahl Bahnen
24

Was haben Sie für Neuerungen/Änderungen für die kommende Wintersaison?

Neues Produkt ein VIP-Pass für acht Personen: «Diamond Pass» für 9999 Franken. Übersicht zum Paket: www.mycma.ch/de/pages/diamond-pass-980

Bleiben die Beförderungspreise gleich wie 2020?

Ja. Tageskarten ab 15 Franken (dynamische Preise).

Rechnen Sie – sofern die Wintersaison unter normalen Umständen verlaufen kann – mit sehr guten Zahlen?

Die Tendenz zeigt nach oben. Mit oder ohne Pandemie scheint in Crans-Montana die Sonne!

Falls Sie vor allem ausländische Gäste aus Übersee haben: Wird das touristische Aufkommen aus diesen Märkten schon kommenden Winter zunehmen?

Wir rechnen nach wie vor mit keinen Gästen aus dem asiatischen Raum. Wir konzentrieren unsere Kräfte auf die Märkte Grossbritannien, Nord- und Südamerika.

Welches positive Fazit können Sie aus der Corona-Krise für Ihr Unternehmen/ Ihre Region ziehen?

Viele Deutschschweizer und auch italienischsprachige Schweizer haben Crans-Montana neu entdeckt. In den letzten Monaten konnten wir unsere internen Prozesse zudem optimieren und neue Projekte und Ideen entwickeln.



Saas-Fee/ Saastal

1673 bis 3600 m ü. M.

WINTERSPORT-GEBIET

Alpin	
Anzahl Pisten-Kilometer	112
Nordisch	
Anzahl und Kilometer Loipen im Gebiet	26 km im Saastal (vorwiegend Saas-Grund und Saas-Almagell)
Funpark(s)	Ja
Schittelpisten (präpariert)	2 (präpariert) 6 km (Saas-Fee) und 3 km (Saas-Almagell)

WEITERES ANGEBOT WINTERSPORT

Schneeschuhwandern, Winterwandern, Fonduegondel, Sunrise-Skiing, Vollmond-Skifahren

ZAHLEN ZUM PERSONENTRANSPORT IM VERGLEICH (in Zahlen und Prozenten)

Sommersaison 2019/20	
Verkehrsertrag	+7% (gegenüber Referenzjahr 2018/19)
Wintersaison 2019/20	
Verkehrsertrag	+1% (gegenüber Referenzjahr 2018/19)
Skiticketverkauf Winter 2019/20	
Ersteintritte	-12,3% (gegenüber Referenzjahr 2018/19)
Anteil Schweizer Touristen / Ausland-Touristen	
	65% / 35%

Anzahl Bahnen

5 Gondelbahnen, 4 Sesselbahnen,
2 Pendelbahnen, 1 Standseilbahn

Was haben Sie für Neuerungen/Änderungen für die kommende Wintersaison?

Keine.

Bleiben die Beförderungspreise gleich wie 2020?

Ja.

Rechnen Sie – sofern die Wintersaison unter normalen Umständen verlaufen kann – mit sehr guten Zahlen?

Ähnlich wie im Vorjahr.

Falls Sie vor allem ausländische Gäste aus Übersee haben: Wird das touristische Aufkommen aus diesen Märkten schon kommenden Winter zunehmen?

Eine leichte Zunahme ist zu erwarten.

Welches positive Fazit können Sie aus der Corona-Krise für Ihr Unternehmen/ Ihre Region ziehen?

Unser Unternehmen hat bewiesen, dass man schnell und gezielt auf die externen Faktoren reagieren kann.

AUDI UND SWISS-SKI STARTEN ERSTMALS VOLLELEKTRISCH IN DIE SAISON



Bereits in der vergangenen Wintersaison hat Audi die Swiss-Ski-Flotte mit Plug-In-Modellen elektrifiziert. Der Einsatz des vollelektrischen Q4 e-tron quattro setzt diesen Prozess fort. Audi und Swiss-Ski untermauern damit ihre gemeinsamen Werte sowie den hohen Stellenwert von Leistung, Effizienz und Nachhaltigkeit, der beide Partner seit über 50 Jahren verbindet. Die Swiss-Ski-Athleten Priska Nufer und Daniel Yule freuen sich auf leises und entspanntes Fahren im Audi Q4 e-tron – vor allem nach einem stressigen Wettkampf.

Daniel Yule verrät, warum für ihn der Audi Q4 e-tron quattro das optimale Fahrzeug ist. «Ich freue mich auf den leisen und bequemen Fahrkomfort sowie das neue Head-up-Display». Auch das rein elektrische Fahren nimmt der Mannschafts-Olympiasieger und Adelboden-Gewinner im Slalom als sportliche Herausforderung: «Es macht Spass zu schauen und zu optimieren, wie man noch besser fahren kann, damit sich die Reichweite erhöht.» Nachhaltigkeit ist Yule auch im Alltag wichtig: «Ich versuche nichts zu verschwenden und lokal und saisonal zu konsumieren, denn es sind die kleinen Sachen, die den Unterschied machen», stellt der Sportler fest und erklärt in Bezug auf den Q4 e-tron: «Emissionsfrei unterwegs zu sein, ist die Zukunft. Man kann sich auch emissionsfrei bewegen, ohne Lebensqualität zu verlieren.»

Dank vollelektrischem «quattro» sicher unterwegs – auch abseits der Piste
Der Audi Q4 e-tron und der Q4 Sportback e-tron sind die ersten kompakten Elektro-SUV der Marke. Beide überzeugen mit einer neuen Raumdimension im Interieur und wegweisenden Lösungen bei Bedienung, Anzeige und Assistenzsystemen. Das Augmented Reality Head-up-Display verbindet die virtuelle und die reale Welt auf völlig neue Weise und sorgt so für weniger Ablenkung und mehr Sicherheit. Das Top-Modell, das auch den Swiss-Ski-Athletinnen und -Athleten zur Verfügung steht, ist der Q4 50 e-tron quattro mit einer sportlichen Maximalleistung von 220 kW (299 PS) sowie einer alltagstauglichen Reichweite von bis zu 488 Kilometern. Der Q4 e-tron ermöglicht lokal CO₂-emissionsfreies Fahren und – bei entsprechender Ladeinfrastruktur – rekordverdächtig kurze Ladezeiten von nur rund zehn Minuten für 130 Kilometer. Dank agilem Handling und elektrischem Allradantrieb bleiben die Schneesportler auch abseits der Piste sicher in der Spur.

Auch **Priska Nufer** ist gespannt, wie das Head-up-Display mit Augmented Reality sie im Alltag unterstützen kann. Neben der schnellen Beschleunigung des E-SUV schätzt sie das leise und angenehme Fahrgefühl: «Nach einem stressigen Rennen freue ich mich besonders auf die ruhige Rückreise in meinem Q4 e-tron.»

Nachhaltigkeit spielt in ihrem Sportleralltag ebenso eine Rolle: «Es braucht Balance zwischen Training und Erholung sowie nachhaltige Planung, um am Tag X die beste Leistung abzurufen.» Sie gebe ausserdem altes Ski-Equipment an Freunde und jüngere Athleten weiter, erzählt die erfolgreiche Skirennfahrerin. «Emissionsfreies Fahren bedeutet einen Beitrag für die Umwelt zu leisten», findet Nufer. Dass alle nicht vermeidbaren Emissionen bei der Herstellung des Q4 e-tron durch Klimaschutzmassnahmen ausgeglichen werden, ist für sie ein sehr grosser Pluspunkt.

Audi Schweiz und Swiss-Ski
Bereits seit 1968 besteht die Partnerschaft zwischen dem Schweizerischen Skiverband Swiss-Ski und Audi Schweiz. Als offizieller Fahrzeugpartner sorgt die Marke mit den vier Ringen dafür, dass die Athletinnen und Athleten stets mobil sind und bei jeder Witterung sicher ans Ziel kommen – sei es zum Training oder zum Wettkampf. Die über 50-jährige Gold-Partnerschaft zeugt von beidseitigem Respekt und Vertrauen. Die schrittweise Elektrifizierung der Fahrzeugflotte – jetzt auch mit vollelektrischen Fahrzeugen – untermauert den hohen Stellenwert, den Effizienz und Nachhaltigkeit bei den vier Ringen sowie auch bei Swiss-Ski einnehmen.



jungfrau.ch



Glück ist einfach eine gute Gesundheit und ein schlechtes Gedächtnis!

Ziemlich genau vor einem Jahr wurde der im Alpenraum einzigartige Terminal in Grindelwald eröffnet. Die V-Bahn hat ihr erstes Betriebsjahr hinter sich und noch viele Herausforderungen vor sich. «Vater» dieses Projekts ist Urs Kessler, seit 13 Jahren Direktor der Jungfraubahnen – ein ruheloser Schaffer und kreativer Kopf. Die Corona-Pandemie hat ihn nur kurz in Rücklage gebracht und schon gar nicht sprachlos gemacht. Snowactive hat ihn im etwas anderen «Airport» in Grindelwald getroffen.

Nein, so richtig vorstellen kann ich mir das Endresultat dieses riesigen Rohbaus noch nicht. In 332 Tagen wird er eingeweiht, dieser Terminal, wichtiger Teil des V-Bahn-Projekts. Es ist Drei-Königs-Tag, der 6. Januar 2020, als ich von Jungfraubahnenchef Urs Kessler im Eilschritt durch diesen Komplex geführt und laufend darüber dokumentiert werde, was hier und da dereinst sein wird. Corona ist noch kein Thema. Urs Kessler hat lediglich den Anspruch, dass dieser Bau pünktlich auf den Eröffnungstag vom 4. Dezember 2020 fertiggestellt sein soll.

Herr Kessler, Ihr dringlicher Wunsch ist in Erfüllung gegangen. Haben Sie im Frühjahr im letzten Jahr noch daran geglaubt?

Urs Kessler: Ja, das habe ich. Wenngleich ungewiss war, ob die weitere Ausbreitung von Corona eine Baustellenschliessung zur Folge haben würde. Soweit kam es nicht, sodass nach genau 908 Tagen Bauzeit die Eröffnungsfeier zum geplanten Zeitpunkt hat stattfinden können. Unter dem Strich haben alle am Bau Beteiligten eine Meisterleistung erbracht. Oder anders gesagt: Täglich waren 220 bis 250 Bauarbeiter am Werk.

Die Eröffnungsfeier war dann aber kein grosses Fest, sondern ein Anlass im «engsten Kreis».

Natürlich habe ich mir das anders vorgestellt. 30 Personen waren zugelassen, vier davon standen am Rednerpult. Unter dem Strich ist

und bleibt es ein Erfolg, dieses grosse Projekt punktgenau zum Abschluss gebracht zu haben, nachdem wir neun Monate zuvor in die grösste Tourismuskrisis der jüngeren Zeit geschlittert sind.

Vor der Eröffnung wussten Sie nicht, ob die Wintersaison überhaupt stattfinden kann. Wie war Ihr Gefühl?

Ich bin von Natur aus ein positiv gestimmter Mensch, der sich nicht mit Negativszenarien den Kopf verrückt macht, sondern sich viel mehr fragt, wie er aus der vielleicht erschwerten Situation das Beste machen kann.

Und wie kamen Sie mit der erschwerten Situation zurecht?

Ganz gut. Dank einer guten Intervention des Verbandes Seilbahnen Schweiz hatten wir im Alpenraum eine Sonderstellung und konnten



in der Schweiz einen geordneten Winterbetrieb durchführen. Es gab Einschränkungen, aber die Menschen haben es geschätzt, dass sie an der frischen Luft ihren sportlichen Hobbys fröhnen konnten. Es war im Gebiet Kleine Scheidegger-Männlichen dank der V-Bahn der zweitbeste Winter in den letzten fünf Jahren. Wir haben von ausgezeichneten Schneebedingungen profitiert. Ich hätte den reichlich gefallen Schnee noch so gerne konservieren lassen. Der Ausfall der Berggastronomie – ein wichtiger Teil der Wintersportkultur – hat geschmerzt. Dass den Schneesportlern auch der Aussenbereich verwehrt wurde, war für mich eine der klassischen nicht nachvollziehbaren Massnahmen.

Merkt man ihm die Anspannung, die zeitweilige Ungewissheit wie es weitergeht, an? Bei unserer Begegnung, 21 Monate später, sieht man Urs Kessler nichts an. Vielleicht sind die Haare etwas grauer geworden. Aber sein Gesicht ist weder von dem langjährigen Kampf gegen Windmühlen und später im Ringen mit der Corona-Pandemie geherbt, noch zeichnen sich auf der Stirn irgendwelche Kummerfalten ab. Urs Kessler, der in wenigen Wochen 60 Jahre alt wird, strahlt über das ganze Gesicht als hätte es kein Gestern gegeben. Er zeigt auf die Menschen im Terminal, die mit der Gondel auf den Männlichen fahren wollen oder mit einer 15-Minuten-Fahrt auf den Eigergletscher mit der neuen 3-S-Bahn Eiger Express. Es ist zehn Uhr morgens und für einen Werktag im Oktober emsiger Betrieb. So gefällt es Urs Kessler. Auch wenn der ganz grosse Ansturm bisher verständlicherweise ausblieb. Die Jungfrau-Region ist – nicht zuletzt dank den Bemühungen des ehemaligen Marketingleiters

Urs Kessler – zu einer Erstdestination für Menschen aus Asien geworden. Die internationalen Gäste haben in den letzten Monaten fast gänzlich gefehlt.

Wie sehr hat sich das Ausbleiben dieser Gäste auf den Winterbetrieb ausgewirkt?

Während der Wintersaison machen bei uns Gäste aus England, den Benelux-Ländern und Deutschland Urlaub. Diese Menschen sind natürlich weitgehend ausgeblieben, ein grosser Teil konnten wir aber durch Schweizer Gäste kompensieren.

Dann kamen auch neue Gäste aus der Schweiz?

Das ist das wirklich Erfreuliche an der ganzen Geschichte. Es kamen auffallend viele Gäste aus östlichen Landesteilen und auch der Innerschweiz. Winterurlauber, die gewöhnlich andere Schneesportregionen aufsuchen. Ganz besonders gefreut hat mich die auffallend erhöhte Präsenz von Gästen aus der Westschweiz. Ich hoffe, sie bleiben uns auch in Zukunft erhalten. Gefallen hat ihnen unser Gebiet jedenfalls.

Woher nehmen Sie diese Erkenntnis?

Für mich ist nach wie vor der direkte Kontakt die beste Marktforschung. Ich spreche mit den Gästen auf dem Sessellift.

Sie sprechen von einem sehr guten Winter, also auch einer guten Auslastung. Hat sich das auch auf die Anzahl Logiernächte ausgewirkt?

Das erhöhte Tourismusaufkommen ist einerseits auf die Bedingungen zurückzuführen, auf



Für mich ist nach wie vor der direkte Kontakt die beste Marktforschung. Ich spreche mit den Gästen auf dem Sessellift.

Urs Kessler

der anderen Seite haben wir dank unserer neuen Infrastruktur profitiert. Ohne V-Bahn hätte die Jungfrau-Region 30 Prozent weniger Logiernächte verzeichnen können.

Dann hat die Hotellerie trotz Krise gut gearbeitet?

Das hängt vom jeweiligen Ort ab. Die Hotellerie in Grindelwald wurde durch ein neues Vier-Sterne-Superior-Hotel aufgewertet. Am Dorfeingang steht das stillgelegte Fünf-Sterne-Haus Regina. Es bewegt sich noch nichts im Traditionshaus, aber Investoren sind an einem Umbau nach wie vor interessiert. Sie machten von Anfang an ihr Engagement abhängig von der Realisierung der V-Bahn. Wengen als zweite starke Bergdestination hatte starke Einbussen – vor allem auch, weil die Lauberhornrennen

nicht haben stattfinden können. Am meisten unter der Coronakrise litt aber Interlaken, weil die ausländischen Gäste praktisch ausblieben. Das hatte zur Folge, dass viele Hotels gar nicht erst geöffnet wurden.

Und wie sieht die nahe Zukunft aus?

Ich sehe mehr als nur die berühmten Streifen am Horizont. Am diesjährigen Swiss-Travel-Markt im Herbst waren 365 Einkäufer aus 41 Ländern in Interlaken anwesend. Das ist für mich ein deutliches Zeichen für Aufbruchstimmung – und sie wurde in den letzten Wochen auch spürbar mit Gästen aus Indien und vereinzelt aus asiatischen Ländern. Touristen aus China dürften bis auf weiteres ausbleiben. Auf diesen Markt können wir im Moment keinen Einfluss nehmen. Ob die Chinesen wieder ausreisen können, ist von ihrem Regierungschef abhängig. Vor den Olympischen Winterspielen in Peking wird sich kaum etwas ändern. Ich bin zuversichtlich – trotz allem. Das ist nicht nur Zweckoptimismus: Globalisierung heisst nichts anderes, als am Wirtschaftswachstum in Asien zu partizipieren.

Ausländische Touristen suchten bisher die Jungfrau-Region primär im Sommer auf. Warum denken Sie, dass die Asiaten auch den Winter am Dreigestirn Eiger, Mönch und Jungfrau entdecken?

Ganz einfach, weil wir mit der V-Bahn wieder ganz zuoberst sind; wir spielen sinngemäss wieder in der Champions League. Diesen Anspruch hatten wir nicht mehr erfüllt. Die Chinesen werden dank den Olympischen Winterspielen den Wintertourismus neu entdecken.

Wir sitzen in der Lounge, einem grosszügigen und geschmacklich hervorragend eingerichteten Raum, der den Blick freigibt auf die grosse Halle im Terminal und die 3S-Bahn, die im 40-Sekunden-Takt jeweils eine neue Kabine mit 26 Plätzen auf die Reise schickt. Die Lounge folgt dem Beispiel einer Business- oder First-Class-Lounge in einem Flughafen. Der Komplex ist gebaut nach dem Beispiel eines Flughafen-Terminals. Inspiriert wurde Urs Kessler auf seinen vielen Auslandsreisen, die ihn in Flughäfen in der ganzen Welt führte. Er blickt zufrieden in die Halle, wo reger Betrieb herrscht. Würde er genau wieder alles so machen, wenn er noch einmal am Anfang stünde? Die «Fielmann»-Frage wurde ihm schon manchmal gestellt, bestätigt er. Und deshalb kommt die Antwort ohne Zögern: «Ich würde alles noch einmal genau so machen.» Noch konnte längst nicht alles durchgetestet werden: Die VIP-Lounge, in der wir uns gerade befinden, oder auch die «e-tron energy bar», die in Zusammenarbeit mit Audi realisiert werden konnte. Dasselbe gilt für die riesige Produktionsküche im Terminal, von der aus zent-

ral die Berggastronomie versorgt werden soll. Selbst der ungeduldige Urs Kessler stellte hier Besonnenheit vor schneller Perfektion: «Wir wollen gesund und gestärkt aus dieser Krise kommen und bereit sein für die Zukunft.» Das sind keine Worthülsen – wer Urs Kessler kennt, weiss, dass er, wenn langsam wieder die Normalität einkehrt, in der Pole-Position sein will – und es wohl auch sein wird.

Unser Gespräch wird kurz unterbrochen, weil das Schweizer Fernsehen kurzfristig um ein Interview gebeten hat. Wenn es darum geht, die Jungfraubahnen ins rechte Licht zu rücken, ist Urs Kessler kein Aufwand zu viel. Er arbeitet seit 34 Jahren für dieses Unternehmen, fast sein ganzes bisheriges berufliches Leben lang. Vieles aus den letzten Jahrzehnten trägt seine Handschrift. Er hat ein Gespür entwickelt, das ihn kaum je einmal in die Sackgasse führte. Seine offene und positive Art hat ihm dabei wohl immer sehr geholfen. Er steht vor der Kamera: Strahlt über das ganze Gesicht und versprüht so den Optimismus, den man bei vielen Menschen vermisst.

Herr Kessler, Ihr Unternehmen gehört zu den wenigen Bergbahnen, die ohne dynamische Preise arbeiten. Wie lange noch?

Meine Meinung ist immer noch die gleiche: Wir verfolgen eine einfache und transparente Preispolitik ohne «Tagespreise». Jeder Gast bezahlt gleich viel. Die Gefahr, besonders nach einer solchen Krise, ist gross, mit einem solchen Instrument kurzfristig den Markt beleben zu wollen. Mit Nachhaltigkeit hat das aber wenig bis gar nichts zu tun.

Werfen wir noch einmal einen Blick auf die Infrastruktur. Bezeichnend sind die verschiedenen Verkaufsgeschäfte im Terminal, die verschiedenen Restaurationsbetriebe und ganz besonders der hochwertige Ausbau der Skidepot-Kästen. Kleider und Skischuhe werden automatisch getrocknet, der Raum vorbereitet einen angenehmen Geruch. Ist das nicht einfach Luxus pur?

Angenommen Sie reisen mit der Bahn an und pendeln mit der Bahn vom temporären Ferienort zum Terminal: Dann sind Sie glücklich darüber, wenn Ihre Kleider und ihre Skischuhe über Nacht getrocknet werden und Sie in einer stimmungsvollen Umgebung auf den neuen Skitag eingestimmt werden. Der öffentliche Verkehr hat Zukunft und daraus haben wir die entsprechenden Schlüsse gezogen. Die aufwändige Idee dieses grossen Skidepotsbereich ist eine logische Folgerung daraus.

Das gilt dann wohl auch für das grosse Sportgeschäft, das ebenfalls im Terminal eingemietet ist. Gerade ausländische Gäste reisen vielfach ohne Skibekleidung und -ausrüstung an. Das heisst, hier werden

nicht nur Ski, Bekleidung und Accessoires verkauft, sondern vor allem auch vermietet?

Intersport Rent steht für ein europaweit einzigartiges Projekt mit vernetzten Sportgeschäften in der Region. Gäste können ihre Ausrüstung in Station A mieten und in Station B wieder abgeben. Das ist nur einer von vielen Vorteilen dieser Organisation – und richtig: Die Vermietung der Ausrüstung von Kopf bis Fuss hat Zukunft oder besser gesagt: ist im vollen Gange.

Gerade im letzten «Corona-Winter» haben viele Menschen den Wintersport neu entdeckt und alternative Sportarten ausgeübt. Auch hier in der Jungfrauregion?

Unser Winterwanderwegnetz von 140 Kilometern und 50 Kilometern Schlittelpisten – zum Teil beleuchtet – prägen unser polysportives Angebot schon lange. Wir haben den Trend ebenfalls gespürt; die Zahlen haben sich durchwegs verdoppelt.

Was erwartet Schnee- und Skisportler in der kommenden Saison?

Wir setzen auf Kontinuität, und dabei denke ich vor allem an unser 2003 eingeführtes Angebots: Kinder fahren samstags gratis Ski. Das ist unser jährlicher Beitrag an den Wintersportnachwuchs in der Schweiz. Jährlich profitieren davon rund 13 000 Kinder.

Plant Jungfraubahnenchef Urs Kessler einen grossen Winterauftakt?

Am 4. Dezember gibt es im Terminal, genau ein Jahr nach der Eröffnung, einen Winterauftakt mit einem Konzert von «Seven». Ausserdem versetzen die verschiedenen Geschäfte mit ihrem Dekor und Angebot die Menschen in Weihnachtsstimmung. Zudem gibt es jeden Samstag ein Konzert mit einem DJ; vom 25. Dezember bis 2. Januar 2022 durchgehend. Und ganz besonders freue ich mich nach dem zweijährigen «Zwangsunterbruch» auf das nächste Snowpenair vom 26./27. März 2022, unter anderem mit Sunrise Avenue, Patent Ochsner und als besonderes Highlight Helene Fischer. Das Konzert findet auf dem Gelände unmittelbar beim Terminal statt.

Und gibt es noch Tickets?

Obwohl wir den Event noch kaum beworben haben, sind bereits für beide Tage mehrere tausend Tickets verkauft.

Was macht Sie sonst noch glücklich?

Wenn wir in der Schweiz noch eine bessere Durchimpfung erreichen und so hoffentlich etwas sorgenfreier in die nahe Zukunft blicken können. Mit einem Augenzwinkern zurück- und vorausblickend sage ich aber immer: Glück ist einfach eine gute Gesundheit und ein schlechtes Gedächtnis. JOSEPH WEIBEL



FOTO: GEPÄ PICTURES

Skicross

ALL-IN FÜR CHINA

Donnerstag und Freitag, 17./18. Februar 2022. An diesen Tagen muss alles stimmen. Dann will das Schweizer Skicross-Team an den Olympischen Spielen in China die Erfolge von PyeongChang 2018 wiederholen – oder gar noch einen drauflegen.

Erinnerungen kommen hoch, Gänsehaut und Nervenkitzel als 2018 in Südkorea Marc Bischofberger zu Silber und Fanny Smith zu Bronze führen. Vier Jahre später ist die Ausgangslage nicht anders: Ohne Zweifel sind die Olympischen Spiele das Saisonhighlight für die Skicross-Stars in der bevorstehenden Saison. Das Trainerteam um Cheftrainer Ralph Pfäffli ermöglichte alles, um dem Edelmetall-Traum der Equipe ein Stück näher zu kommen. So stampften sieben Coaches im August auf dem Gletscher von Saas-Fee für ihre

Athletinnen und Athleten einen kompletten Skicross-Kurs aus dem Boden. Coach Pfäffli zum Kursbau: «Wir nutzen diese Chance, dass wir eigenständig einen Kurs bauen können. So erhalten unsere Athletinnen und Athleten genau das, was sie brauchen.»

Die Ambitionen des Schweizer Skicross-Teams sind hoch. Vor allem nach der erfolgreichen Ausbeute im vergangenen Winter: Das Schweizer Team entschied zum vierten Mal die Skicross-Nationenwertung für sich, Alex Fiva krönte sich in Idre Fjäll zum Weltmeister und Fanny Smith gewann zum dritten Mal die Kristallkugel – ein eindrücklicher Beweis ihrer Ausnahmestellung im vergangenen Winter.

Auftakt im Osten – Heimspektakel in Arosa

Am Olympia-Ort – im Skigebiet Secret Garden – startet der Skicross-

Tross vom 25. bis 27. November in die Weltcup-Saison 2021/22. Zurück in Europa folgen nach den Weltcup-Rennen von Val Thorens (9. bis 11. Dezember) die Heimrennen in Arosa. Am Dienstagabend, 14. Dezember, geht das erste Spektakel zur Primetime um 20.10 Uhr über die Piste. Das actionreiche Nachtrennen mitten im Dorf des Wintersportgebiets findet bereits zum sechsten Mal statt. Am Mittwochabend, 15. Dezember, wiederholt sich das Ganze mit einem zweiten Weltcup-Rennen auf derselben Strecke – diesmal allerdings als Team-Event.

Saisonabschluss in der Schweiz

Mit dem Saisonabschluss vom 19. März in Veysonnaz ist die Schweiz zum zweiten Mal Weltcup-Gastgeberland. Zum vierten Mal in Folge ist das Weltcup-Finale zusammen mit den Snowboard-

crossern im Walliser Bergdorf geplant.

Schweizer Meisterschaften im Hoch-Ybrig

Nicht nur die legendären Europacup-Rennen vom 19. bis 23. Januar 2022 auf der Hasler-Piste an der Lenk werden wiederum im Rahmen der Audi Skicross Tour durchgeführt. Auch die auf Anfang März angesetzten Schweizer Meisterschaften im Hoch-Ybrig plant und organisiert die nationale Tour.

SABRINA AEBISCHER

Anzeige



Hannes Strolz

Sport Schuh Fitting ... and you feel good!

Beim Skischuhspezialisten Michel Rieble erhalten Sie neue Skischuhe nach Mass oder individuelle Anpassungen für bestehende Skischuhe aller Marken.

Sport Schuh Fitting GmbH · Ennetbürgerstrasse 4 · Tel. 041 620 67 76 · 6374 Buochs

SPORT SCHUH FITTING
ORTHOPÄDIE- UND SPORTSCHUHTECHNIK
www.sportschuhfitting.ch

Skispringen

SCHWEIZER MEISTERTITEL FÜR GREGOR DESCHWANDEN

Mitte Oktober kämpften die Skispringer in Einsiedeln und Gibswil um die Schweizer Meistertitel 2021. Bei den Männern konnte Favorit Gregor Deschwanden seinen Titel aus dem Vorjahr erfolgreich verteidigen. Emely Torazza sicherte sich den Sieg bei den Frauen.

Gregor Deschwanden drückte den diesjährigen Schweizer Meisterschaften seinen Stempel auf: Mit

111,5 und 111 Metern – und damit Bestweite in beiden Durchgängen – sicherte sich der 30-jährige Luzerner auf der Schanzenanlage in Einsiedeln den Schweizer Meistertitel bei den Männern. Damit verwies er seinen engsten Konkurrenten Dominik Peter um 14,2 Punkte auf den 2. Rang. Bronze ging derweil an Andreas Schuler. Die Frauen machten die Meisterschaftsmedaillen bereits tags zuvor auf der Bachtelblickschanze in

Gibswil unter sich aus: Den Sieg sicherte sich dabei Emely Torazza mit 8,2 Punkten Vorsprung auf Sina Arnet. Bronze holte sich Rea Kindlimann. Bei den Junioren ging die Goldmedaille an Lean Niederberger vor Yanick Wasser und Remo Imhof, in den U16-Kategorien heissen die Sieger Giulia Belz und Felix Trunz. Als Abschluss der Meisterschaften wurde der Titel im Teamwettkampf vergeben. Diesen sicherte sich der

Zürcher Schneesportverband (ZSV). Verletzungsbedingt auf einen Start an den Schweizer Meisterschaften verzichten mussten die beiden Aushängeschilder Killian Peier und Simon Ammann: Peier kämpfte mit den Folgen seines Kreuzbandrisses vom letzten Herbst, Ammann mit denjenigen seines Bänderrisses am Fussgelenk, den er sich Ende Sommer zugezogen hatte. Für beide kam der Wettkampf noch zu früh.

VERONIQUE RUPPENTHAL



FOTO: SWISS-SKI

Gregor Deschwanden – erneut zum Schweizer Meistertitel gesprungen.

Biathlon

NEUN WELTCUP-STATIONEN UND OLYMPIA ALS HIGHLIGHT

Dort, wo die letzte Weltcup-Saison im März beendet wurde, wird die neue Ende November lanciert: In Östersund in Mittelschweden – mit einem Einzel über 20 km (Männer) respektive 15 km (Frauen). In der Folge reist der Weltcup-Tross an acht weitere Stationen in sieben verschiedenen Ländern, wobei er erstmals überhaupt in Estland (Otepää) Halt machen wird.

Wie im Vorjahr verfügt das Schweizer Frauen-Team von Nationaltrainerin Sandra Flunger im Weltcup über fünf Startplätze, jenes der Männer über vier. Derweil Alexander Wolf als Nationaltrainer der Männer in den zweiten Winter bei Swiss-Ski geht, erlebt Lukas Keel

seine Premieren-Saison in neuer Funktion. Der Sarganserländer trat Anfang August die Nachfolge von Markus Segessenmann als Chef Biathlon bei Swiss-Ski an. Als Highlight kündigen sich die Olympischen Winterspiele in Peking an. Vom 5. bis 19. Februar 2022 werden im Biathlonzentrum Kuyangshu in Zhangjiakou elf Medaillensätze vergeben. Das Wettkampfprogramm veränderte sich im Vergleich zu den vorhergehenden Winterspielen in Sotschi (2014) und PyeongChang (2018) nicht. Die Single-Mixed-Staffel, die im Weltcup und an Weltmeisterschaften zum Wettkampf-Programm gehört, ist nicht olympisch.

ROMAN EBERLE

Anzeige



Die MFT Challenge Disc Koordinationstest- & Trainings-App

Zur optimalen Vorbereitung auf die Ski-Saison

- Mit der MFT Challenge Disc App die zentrale Position (Mittellage am Ski) trainieren
- Jetzt auch Einbeintest- & Training möglich.
- Die erste Koordinations/Balance Test- und Trainingsapp mit Bluetooth 4.0 Sensortechnologie für Win, Mac, Android und iOS.
- Wissenschaftlich fundierte Normwerte und Trainingsprogramme



www.challenge-disc.com, www.mft-bodyteamwork.com





Fanny Smith,
Markenbotschafterin
der Schöffel-Sportbekleidung

FOKUS AUF EIN GROSSES ZIEL

Skicrosserin Fanny Smith ist 29, hat 29 Weltcup Siege errungen – und eine Athletin, die genau weiss, was sie will. In diesem Winter sind die Olympischen Spiele eines ihrer grossen Ziele.





Fanny Smith zur neuen Jacke von Schöffel:

«Ich liebe diese neue Jacke, sie nutzt die ganze moderne Technologie so gut. Sie ist leicht, wasserdicht und funktionell, sieht aber auch cool aus. Und ich mag die Farbe sehr.»



Im Sommer sass Fanny Smith häufiger als auch schon vor dem Fernseher. Nicht, weil ihr langweilig war, sondern faszinierte Beobachterin der Olympischen Spiele in Tokio. Die Wettkämpfe verfolgte sie wie ein Fan, sie fieberte und litt mit, sie freute sich über Erfolge von Schweizer Athletinnen und Athleten, von denen sie einige persönlich kennt. «Das war genial!», sagt die Waadtländerin, und all diese emotionalen Bilder, die wunderbaren Erfolge gaben ihr eine zusätzliche Motivation in ihren vielen Vorbereitungstrainings auf die neue Saison.

Die 29-Jährige ist Skicrosserin, keine Mitläuferin, sondern eine Frau, die längst eine Hauptrolle übernommen hat. Mit 29 Siegen im Welt-

cup hält sie den Rekord, dreimal hat sie den Skicross-Weltcup schon gewonnen (2012/13, 2018/19, 2020/21) und gilt mit dieser Bilanz als Beste ihres Sports in der Geschichte. Ob sie das auch so sehe? «Oh, ich bin wahnsinnig kritisch mit mir», antwortet sie, «ich würde niemals behaupten, die Beste zu sein. Aber wenn andere Leute das sagen ... Dann freut mich das natürlich.»

Mit Ambitionen nach Peking

Ein Olympia-Winter steht an, die Spiele im Februar in Peking hat Smith natürlich im Visier. «Ich möchte eine Medaille gewinnen, am liebsten natürlich die goldene», sagt sie, «aber diese Ambition haben viele andere auch, die dort

antreten. Um das Ziel zu erreichen, müssen ganz viele Faktoren zusammenpassen.»

Als sie 2008 ihren Einstand im Weltcup gibt, ist sie noch keine 16, unbekümmert, risikofreudig, und – so sagt sie es selber – «verrückt». Das erste Rennen in Grindelwald endet schmerzhaft. Sie schlägt sich unterwegs mit dem Knie einen Zahn aus. 2010 erlebt sie in Vancouver ihre ersten Winterspiele, wird Siebte, aber die Freude über das Diplom hält sich in Grenzen. Denn sie will mehr. Im gleichen Jahr wird sie Weltmeisterin bei den Juniorinnen und holt ihren ersten Weltcupsieg.

Smith ist mit hohem Tempo unterwegs, und nichts soll sie aufhalten, nicht einmal eine schwere Knieverletzung mit 18. Als ein Arzt ihr

sagt, dass sie vielleicht nie mehr Ski fahren könne, erschüttert sie das nicht. Sie will den Beweis erbringen, dass ihre noch junge Karriere weitergeht. Und sie geht weiter. Wobei Smith auch lernen muss, Rückschläge wegzustecken. 2014 erleidet sie einen heftigen, als sie an den Olympischen Spielen von Sotschi zu den Topfavoritinnen gehört, aber nach einem Fehler im Halbfinal ausscheidet. Sie benötigt viel Zeit, um den seelischen Schmerz zu verarbeiten.

Strategisches Geschick gefragt

Auch wenn diese Phase lange dauert: Resignation ist für sie keine Option. Und 2018 wird sie an den Spielen von Pyeongchang mit Bronze entschädigt. Natürlich wäre es die Krönung, wenn sie 2022 ihr Palmarès mit Gold kompletieren könnte. Aber sie setzt sich deswegen nicht zu sehr unter Druck. Zumal sie noch nicht so recht weiss, was in Peking auf sie zu kommen wird, welche Eigenheiten die Strecke mit sich bringt, wie der Rahmen generell sein wird.

Ihre Unerschrockenheit der jungen Jahre hat Fanny Smith beibehalten, aber automatisch hat sie an Routine gewonnen und weiss längst, wann sie wie viele Risiken eingehen kann. «Im Skicross ist es wichtig, die richtige Balance zu finden», sagt sie, «klar ist: Wer ängstlich fährt, hat keine Chance, ein bisschen Verrücktheit hilft. Aber es braucht auch strategisches Geschick. Nur immer wild drauflos... Nein, das geht nicht.»

Smith strebte nie nach Rekorden. Sie wollte einfach schnell sein und ihren Spass haben an dem, was sie am liebsten tut. Ihr Mental- und Konditionscoach Philippe Clément wusste aber in Sachen Statistiken stets bestens Bescheid und rechnete oft vor, wie viele Siege Fanny noch braucht, um eine Weltcup-Bestmarke aufzustellen. Sie nahm das jeweils zur Kenntnis, ohne sich darüber grosse Gedanken zu machen.

Der Rekord als Belohnung

Mit ihrem 27. Triumph löste sie die Französin Ophélie David ab, die bis zu ihrem Rücktritt 2018 die Skicross-Szene mitgeprägt hatte. David war für sie nicht nur eine Konkurrentin, sondern auch eine Freundin und eine Inspiration. Als Smith David übertroffen hatte, fasste sie das als Zahntag für all ihr Investitionen über Jahre hinweg auf. Gleichzeitig sagte sie sich aber auch: «Rekorde sind da, um gebrochen zu werden. Eines Tages wird eine Athletin besser sein als ich.»

Smith setzt ihre Karriere nicht mit dem fixen Ziel fort, eine bestimmte Anzahl Weltcup Siege zu realisieren. Ihre Leidenschaft für den Sport ist unverändert riesig, sie liebt die Atmosphäre an den Wettkampftagen, die harten Duelle unterwegs, das Profi-Dasein. Und sie weiss um die Bedeutung einer seriösen, intensiven Vorbereitung, weil das nicht nur die physische Verfassung stärkt, sondern auch die mentale, die im Skicross grossen Einfluss hat. Der Zustand soll noch möglichst lange anhalten, jedenfalls verschwendet sie noch keinen Gedanken an einen Rücktritt. «Das würde mich nur ablenken», sagt sie, «wenn ich eine ambitionierte Athletin bleiben will, erfordert das meine volle Konzentration.»

Denn die Konkurrenz lauert. Und wenn von Rivalinnen die Rede ist, stösst man schnell auf den Namen Sandra Näslund. Die 25-jährige Schwedin sicherte sich den Skicross-Weltcup bereits zweimal, sie darf sich auch zweifache Weltmeisterin nennen.

Ihr zweiter Titelgewinn liegt gar nicht lange zurück: Im Februar 2021 setzte sie sich in Idre (SWE) durch – vor Fanny Smith. Aber die Schweizerin stellt sich gerne Herausforderungen. Und dass sie ganz grosse meistern kann, das hat sie in der Vergangenheit schon oft genug bewiesen.

PETER BIRRER



3L JACKET LA GRAVE
(FÜR DAMEN UND HERREN)



3L Jacket La Grave

Die Berge als Abenteuerspielplatz, sei es auf Wanderungen mit Klettersteig oder auf der Piste. Mit der absolut wasser- und winddichten Schöffel-Jacke aus 3-Lagen-Dermizax®EV-Membran mit einer Wassersäule von 20 000 mm werden abenteuerhungrige Wintersportler glücklich. Die Kapuze kann über dem Helm getragen werden und schränkt die Sicht absolut nicht ein. Praktisch ist der integrierte Schneefang, der das Eindringen von Schnee verhindert sowie die Skitickettasche und die Unterarmbelüftung. Die Jacke bietet absoluten Komfort und höchste Funktionalität: Der Berg ruft.



3L Pants La Grave

Der spezielle Kick – die besondere Abfahrt: das ist es, was Skifahren ausmacht. Perfekt dabei ist die Skihose von Schöffel. Sie bietet durch die 3-Lagen Dermizax®EV-Membran mit einer 20 000 mm Wassersäule permanent Schutz vor Wasser, Wind, Nässe und Regen. Ausserdem wird die Feuchtigkeit ausgezeichnet vom Körper wegtransportiert und bietet absolute Atmungsaktivität auch bei schweiss-treibenden Abfahrten. Zurück bleibt ein angenehm trockenes Hautgefühl. Ausserdem besitzt die Schöffel-Hose einen eingnähten RECCO®-Reflektor, der bei der Lokalisierung nach einem Unfall hilft sowie zwei Oberschenkeltaschen mit Reissverschluss sowie eine Smart Device Pocket, die Elektrogeräten Schutz vor Nässe bietet.



MARKENBOTSCHAFTERIN VON SCHÖFFEL

Fanny Smith ist seit der letzten Saison Markenbotschafterin von Schöffel, die deutsche Produzentin von hochwertiger Outdoor-, Freizeit- und Skibekleidung. Schöffel rüstet seit 2018 die Swiss-Ski-Teams von Skicross, Aerials und Moguls aus.

Fanny Smith zu ihrem Engagement: «Ich bin raus», ist bekanntlich der Slogan von Schöffel. «Rausgehen, in die Natur, aus dem Alltag ausbrechen, eigene Wege gehen – das passt ideal zu mir.»



Hier gehts zum Online-Shop



DER SKISTOCK MIT GANZ VIEL
SICHERHEIT



Fanny Smith zeichnet sich durch Persönlichkeit und Leidenschaft aus und liebt ihren Sport, mit dem sie schon mit 20 Jahren den ersten grossen Erfolg holte und Weltmeisterin im Skicross wurde. Wenn sie auf der Piste unterwegs ist, dann fehlen natürlich ihre unverkennbaren pinkfarbenen Leki-Stöcke nicht. Ist die Rede von der neusten Innovation, dem Trigger 3D, kommt Fanny ins Schwärmen: «Sie geben mir noch mehr Sicherheit während eines Rennens.» Ein Paar ihrer einzigartigen Leki-Stöcke verlosen wir.

Sie ist 29 Jahre alt und im besten Skicross-Alter, sagt man. Fanny Smith war es schon mit zarten 16 Jahren und gewann im Weltcup, bei den X-Games; mit 20 wurde sie bereits Weltmeisterin im Skicross. Dazu braucht es viel Talent und Arbeit, aber auch sehr gutes Material. «Die Mischung macht es aus», sagt die sympathische Waadtländerin, Tochter von angelsächsischen Eltern. Der Mix stimmt, die Konstanz auch: Zwischen 2012 und 2021 gewann sie neben dem WM-Titel 56 Podestplätze im Weltcup, Olympia-Bronze und drei Mal den Disziplinenweltcup im Skicross.

Gut – besser!

Was kommt nach gut? Besser! Sagt man im Hause Leki. «Etwas wirklich Gutes noch besser machen, ist eine der grössten Herausforderungen für Produktdesigner», hiess es Ende November 2019, als der deutsche Skistockhersteller den Trigger 3D vorstellte.

Markus Kaufmann, Verkaufsleiter von Leki Schweiz, erinnert sich noch gut an die ersten Tests vor bald sechs Jahren. «Die Tests erwiesen sich als äusserst komplex – immerhin stecken im neuen Trigger 3D 78 funktionelle Einzelteile.» Zwischenzeitlich wird die neuste Innovation von Leki erfolgreich im Spitzensport eingesetzt. Fanny Smith machts ganz kurz und sagt mit einem Schmunzeln: «Einfach top!»

Aufwand hat sich gelohnt

Die erfolgreich am Markt eingeführten Skistöcke bieten nicht nur Fun, also Spass, sondern natürlich noch mehr Kontrolle, Komfort und Sicherheit. Zum auch schon ganz gut eingeführten Trigger S macht der Nachfolger das, was man dreidimensional nennt: Er löst nach hinten, nach rechts, links und nach oben aus – in einer Zahl ausgedrückt: 220 Grad. Hinter der rund fünf Jahre dauernden Entwicklungsarbeit steckte – wie so oft – der Teufel im Detail. Der Aufwand hat sich gelohnt. «Wir haben eine klare Systemverbesserung erreicht», sagt Leki-Verkaufsleiter Markus Kaufmann. Das heisst: Die beiden Vorgänger konnten «nur nach oben ausgelöst werden – Trigger 3D schafft es immer in die richtige Richtung.

Bei der Weiterentwicklung wurde auch gleich noch im Griffbereich angesetzt und Anpassungen gemacht oder anders ausgedrückt: Ein- und Ausklicken geht jetzt noch einen Tick schneller und einfacher. Den Trigger 3D gibt es mit den entsprechenden Handschuhen dazu. Die neuen Stöcke funktionieren aber gleich gut mit «fremden» Handschuhen und der vertrauten Trigger-Schlaufe.

JOSEPH WEIBEL

EIN PAAR LEKI-SKISTÖCKE GEWINNEN VON FANNY SMITH



FOTO: ©PASCAL GERTSCHEN / SCHOEFFEL



Schick uns eine Mail und vermerke darauf deine Adresse und Telefonnummer sowie das Alter von Fanny Smith. Und schon bist du dabei an der Verlosung eines Paares Leki-Skistöcke, die Fanny exklusiv für Snowactive-Leserinnen und -Leser als Gewinnpreis gibt.

E-Mail an:
info@snowactive.ch

Einsendeschluss: 15. Dezember 2021.
Es wird keine Korrespondenz bei diesem Wettbewerb durchgeführt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen!



«Ich bin ein glücklicher, zufriedener Mensch.» Es gibt Tage, an die man sich nicht gerne erinnert und die man trotzdem nie vergisst. Am 8. Dezember 2001 verunglückte das aufstrebende Talent Silvano Beltrametti auf der «Piste O.K.» von Val d'Isère schwer. Seither ist er auf den Rollstuhl angewiesen – und führt, wie er sagt, ein glückliches, intensives und erfülltes Leben.

20 Jahre sind seither vergangen. «Es ist Vergangenheit», sagt Silvano Beltrametti, «aber der 8. Dezember ist schon ein Datum, an dem ich intensiver zurückdenke an das, was geschehen ist. Der Tag hat mein Leben verändert – er ist mein zweiter Geburtstag.»

Innerhalb von Sekundenbruchteilen ist alles anders als vorher. Mit der Startnummer 14 startet Beltrametti als Co-Favorit zur Abfahrt. 24 Stunden zuvor war er Dritter im Super-G geworden – hinter Stephan Eberharter und Didier Cuche. Er freute sich: «Das ist bestes Doping für die Abfahrt. In dieser Disziplin fühle ich mich stärker als im Super-G.»

Wie es passierte – ganz schnell

Der Eindruck wird bestätigt. Bei der Zwischenzeit nach 75 Sekunden ist er der Schnellste, aber dann passiert das Unheilvolle. Er verkantet, durchschlägt mit über 100 km/h eine Werbebanderole, fliegt durchs Sicherheitsnetz und bleibt neben einem Stein schwer verletzt liegen. Die Ärzte kämpfen um sein Leben.

Über eine Stunde vergeht. Aus dem Lautsprecher ertönt monotone Musik. Plötzlich beginnt Beltramettis Manager Giuseppe Fry zu weinen, nachdem er als Erster eine Information erhalten hat. Niemand spricht. Die nonverbale Kommunikation ist emotional genug.

Weil der Unfallort schwer zugänglich ist, kann der Helikopter nicht hinfliegen. Ein kleinerer Helikopter wird angefordert. Dieser ist aber mit keiner Seilwinde ausgerüstet. Beltrametti muss an eine andere Stelle verlegt werden. Fast anderthalb Stunden dauert es, bis er – nach einer Zwischenstation im Zielraum mit einem weiteren Helikopter-Wechsel – den Flug in das 170 km entfernte Universitätsspital von Grenoble in

Angriff nehmen kann. Am Abend verkündet der Swiss-Ski-Arzt Dr. Thierry Maître an einer Medienkonferenz die Diagnose: «Fraktur auf der Höhe des 6. bis 7. Brustwirbels. Silvano wird vom 7. Brustwirbel abwärts gelähmt sein.»

Es gibt viel Positives

20 Jahre später sagt Silvano Beltrametti: «Klar, habe ich den 8. Dezember negativ in Erinnerung. Aber wenn ich zurückschaue, was ich in den letzten 20 Jahren alles machen konnte und erreichen durfte, ist das mit viel Positivem verbunden.»

Er sei immer ein Mensch gewesen, der das Positive sehe: «Ich habe nie längere Zeit mit dem Schicksal gehadert. Ich nahm die Veränderung als Herausforderung an und setzte mir neue Ziele. Ich lebe gut mit meiner Querschnittlähmung – ich bin ein glücklicher, zufriedener und selbstständiger Mensch.»

Seine mentale Stärke, der Lebenswille und die positive Einstellung und Ausstrahlung sind für viele Menschen in ähnlichen Situationen Motivation und Aufmunterung. Bis heute erhält er mündlich und schriftlich in Briefen und Postkarten entsprechende Rückmeldungen: «Es ist schön, das zu spüren.»

Zwischenerfolge waren viel wert

Am Anfang habe er noch hin und wieder davon geträumt, in Wengen, Kitzbühel oder sonst wo an einem Grossanlass am Start zu stehen. Und manchmal auch den Unfall beziehungsweise den Unfallhergang hinterfragt: «Aber eine Antwort habe ich nicht bekommen und werde sie nie bekommen. Es nützt mir auch nichts, wenn mir jemand sagt, was alles war und hätte sein können. Ich habe einen Fahrfehler begangen, das Netz frontal getroffen, es mit der Skikante aufgeschlitzt und bin auf einen Stein geflogen, nachdem ich vorher an einem Eisenpeifer aufschlug. Es war eine Verkettung von so vielen Zufällen,

dass diese für mich ziemlich schnell abgehakt waren. Es war Schicksal – der Tag war offenbar für mich rot angestrichen.»

Ein kleines Detail war ihm indes nicht unwichtig. Noch im Spital von Grenoble erkundigte er sich nach den Zwischenzeiten. Dass er mit Bestzeit gestoppt wurde, stellte in all der Unbill eine gewisse Genugtuung dar. Und dass er im Abschlusstraining der vorolympischen Abfahrt in Salt Lake City kurz vorher ebenfalls der Schnellste gewesen war, bedeutet ihm ebenfalls viel. Das Rennen fand dann nicht statt.

Beltrametti freuten solche Bestmarken: «Ich war ein junger Sportler, der noch keine grossen Erfolge im Palmarès hatte. Ich näherte mich erst der Phase des Erntens. Deshalb waren mir diese Zwischenerfolge viel wert. Ich wusste: ich war parat. Das gab mir Rückhalt und die Gewissheit: Ich hätte meinen Weg gemacht.»

Der grosse Hermann Maier hatte ihn in Kanada auf einem Spaziergang seiner Freundin vorgestellt mit den Worten: «Er wird der sein, der uns in der nächsten Zeit am meisten weh tun wird.» Ironie des Schicksals: An dem Wochenende, an dem Beltrametti verunfallte, feierte ein Ski-Hippie namens Bode Miller seinen ersten Weltcup-sieg. Die Medien vermeldeten das lediglich als Randnotiz.

Sein zweites Leben

Mit dem gleichen Engagement, mit dem er früher den Rennsport betrieb, stieg er in sein zweites Leben ein. Nachdem er ein paar Jahre im Sportmanagement bei Giusep Fry aktiv war, führt er seit rund anderthalb Jahrzehnten zusammen mit seiner Frau Edwina das Berghotel Tgantieni oberhalb Lenzerheide: «Wir haben die letzten 15 Jahre wirklich viel gearbeitet, umgebaut, renoviert, verbessert und den Familienbetrieb erfolgreich in die Zukunft gelenkt.» Ein Bijou ist daraus geworden. «Ich glaube sagen zu dürfen», so Beltrametti, «dass wir in der Schweiz zu den Top-3*-Betrieben gehören mit einem enorm hohen Stammgäste-Anteil. Darauf sind wir stolz.»

Die Bewertung fürs «Tgantieni» im Branchen-Portal Holiday-Check.ch sucht ihresgleichen: fünfmal die 6,0 und einmal 5,9! Und wahllos herausgepickte Qualifikationen sprechen Bände: «Es ist alles grossartig. Wir kommen nicht mehr aus dem Schwärmen raus. Alle sind mit Herzblut dabei.» Oder: «Freundliche Gastgeber, super Personal, sehr schöne Einrichtung und Atmosphäre, exzellentes Essen, top eingerichtet, gemütlich und sehr sauber.» Entsprechend darf Beltrametti zufrieden bilanzieren: «Die beiden letzten Sommersaisons waren die stärksten in der Geschichte des Tgantieni.» Und das mitten in der Corona-Zeit! Auch im Winter, als pandemiebedingt nur Hotelbetrieb und Takeaway möglich war, betrug die Auslastung praktisch 100%.

Wenn es ganz rund läuft

20 Personen im Sommer und 30 im Winter sorgen sich um das Wohl der Gäste. Da gehen an einem schönen Wochenende schon mal 200 bis 300 Essen raus, und an absoluten Spitzentagen sind es sogar gegen 1000, «wenn wir», so Beltrametti, «jede Gerstensuppe, jede Wurst und jeden Käse addieren». Das hat für den «Chef» zur Folge, dass er nicht einmal Zeit findet, die klassischen Skirennen am Fernsehen anzuschauen: «Wenn diese stattfinden, herrschen bei uns Stosszeiten. Ich bin dann meist beim Ausschank am Buffet, bei der Bereitstellung. So bekomme ich aktuell höchstens am Handy knapp mit, was im Skisport läuft.»

Jetzt zieht er für sich eine Art Lebens-Zwischenbilanz: «Ein Teil meines Lebens ist jetzt vorbei. Zuerst 20 Jahre im Skisport, nun



Zusammen mit seiner Frau Edwina führt Silvano Beltrametti seit rund anderthalb Jahrzehnten das Berghotel Tgantieni oberhalb Lenzerheide.

20 Jahre im Rollstuhl – 20, 30 Jahre werde ich jetzt nochmals im Rollstuhl verbringen. Die grauen Haare kommen allmählich, ich werde älter – und ich spüre, dass ich älter werde.»

Diese Bemerkung eines erst 42-Jährigen ist keine Koketterie. Ihm sei bewusst, dass mit dem Älterwerden seine Einschränkungen ausgeprägter werden. Mit anderen Worten: «Mit 80 im Rollstuhl zu sitzen ist die grössere Herausforderung als, um einen Vergleich zu ziehen, mit 65 eine Runde Golf zu spielen. Bei mir wird es ab 65 wohl rapider abwärtsgehen.»

Deshalb müsse er, wenn er noch etwas unternehmen wolle, das in den nächsten zehn, zwölf Jahren tun: «Nachher werde ich wahrscheinlich nicht mehr gleich mobil sein können. Darum möchte ich künftig vermehrt auf die Work-Life-Balance achten und mir mehr Zeit geben für mich, meine Freunde, das Privatleben. Und auch meine Hobbys noch «es birebirebitzeli» ausleben, solange ich das kann.»

Viele Ämter abgegeben

Aus diesem Grund hat er sukzessive die meisten seiner Ämter und Nebenjobs abgegeben, u. a. auch das OK-Präsidium der Weltcuprennen Lenzerheide, in dessen Funktion er vier Weltcup-Finals mitorganisierte. Als Vizepräsident mit überschaubarem Zeitaufwand ist er im OK geblieben, «weil ich mit dem Herz immer noch dabei bin». Auch bei «seinen» Int. Jugend-Skirennen, im Volksmund Beltrametti-Cup genannt, der am 18./19. Dezember schon zum 12. Mal stattfindet, ist er noch dabei: «Über 600 Kinder machen mit. Jetzt sind schon die 2010er- und 2012er-Jahrgänge am Start, Junge, die mich nur über ihre Eltern kennen, wenn sie ihnen erzählen, was ich für ein Sportler war.»

Einer dieser Jungen ist oder war ein gewisser Marco Odermatt. «Er hat immer gewonnen, drei- oder viermal», erinnert sich Beltrametti: «Seine Fahrten waren schon damals eine Augenweide. Als Preis durfte er jeweils einen Tag lang mit Didier Cuche Skifahren.» Die Fortsetzung ist bekannt. Silvano Beltrametti freut sich mit.

RICHARD HEGGLIN

SCHWEIZER ILLUSTRIERTE



**Jahres-Abo
zum halben
Preis**

Spezial-Angebot exklusiv für Swiss-Ski-Mitglieder!

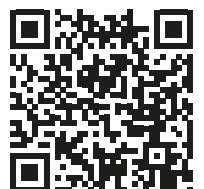
**1-Jahres Abo
für CHF 110.- statt CHF 219.-***

Das ist im stark reduzierten Abo enthalten:

- 52 x die Schweizer Illustrierte
- kostenloser Zugriff auf das E-Paper
- wöchentlich die Programmzeitschrift TVtäglich
- mehr als 20 Sonderhefte pro Jahr
(zum Beispiel Sport, Ski, GaultMillau etc.)
- viele zusätzliche Geschichten & Services online
- das Angebot ist gültig bis 31. Dezember 2021

*gegenüber regulärem Abopreis
Das Angebot gilt für Neuabonnentinnen und Neuabonnenten in der Schweiz
(Preis inkl. MwSt. und Versandkosten) und ist gültig bis am 31.12.2021.

Jetzt bestellen unter:



https://shop.schweizer-illustrierte.ch/swisski_si

Die Allrounderin

Die Chronik weist sie als eine der weltweit vielseitigsten Skirennfahrerin aus. Brigitte Oertli war DIE Kombinererin schlechthin. Diese Allrounder-Qualitäten, gekoppelt mit Kampfgeist, übertrug sie auch auf das Berufs- und Privatleben. Es half ihr, schwierigste Situationen zu meistern. Eben hat sie eine solche Herausforderung mit Erfolg zum Abschluss bringen können.

«**M**ir ist nicht nur ein Stein vom Herzen gefallen, sondern ein ganzer Berg», umschreibt die 59-jährige Zürcherin bildhaft ihre Erleichterung. Die Vorgeschichte: Zusammen mit ihrem Lebenspartner Hansruedi «Knö» Knöpfli hatte sie vor rund 20 Jahren die «Swiss Marketing Academy» gegründet, eine Fachschule für Marketing- und Verkaufswiederbildung, die sich zum Marktleader entwickelte. Vor ein paar Jahren ging die private Beziehung in Brüche, die berufliche Partnerschaft blieb bestehen.

Sie stand hin

Brigitte Oertli wollte sich sukzessive zurückziehen, «weil ich merkte, dass es besser ist für uns zwei, wenn ich auf Distanz gehe. Mitten in diesen Prozess kam die Corona-Pandemie, die den Betrieb erschwerte. Und dann ist unerwartet mein ehemaliger Lebenspartner und Immer-noch-Geschäftspartner gestorben.» «Knö» Knöpfli erlitt einen Herzinfarkt, er war erst 54 Jahre alt. «Es war», so Oertli, «nichts geregelt, privat nicht, geschäftlich nicht. Ich selber hatte keine Anteile mehr, war auch als Geschäftsführerin nicht mehr im Handelsregister eingetragen, aber finanziell noch engagiert. Und ich war die Einzige, die viel über das Geschäft und über «Knö» wusste.»

«So bin ich hingestanden, verhandelte mit dem Nachlassverwalter, dem Sachverwalter, den Anwälten. Von den Erben war nur seine Mutter da, die das Erbe aber ablehnte. Es war sehr kompliziert und eine harte Zeit. Ich bin am Anschlag gelaufen, oft über dem Limit.» Dazu kam der emotionale Aspekt: «Die Schule war ja auch mein Lebenswerk. Und es ging um die rund 400 Schüler und Schülerinnen, die zum Teil erst im Jahr 2023 oder 2024 ihre Abschlüsse machen können. Es ging um Mitarbeiter und Dozenten, aber in erster Linie um die Schüler.»

Vorwärtsschauen

Die Belastung war enorm: «Mit einem kleinen Team habe ich ums Überleben der Firma gekämpft, und wir haben es hingekriegt, die Übergabe ohne Imageschaden und ohne Nachteile für die Schüler zu vollziehen.» Dass sie das alles geschafft hat, glaubt sie nicht zuletzt auch ihren Erfahrungen aus der Zeit als Spitzensportlerin zu verdanken: «Da lernt man, nicht aufzugeben, nach vorwärtszuschauen, zu kämpfen und Rückschläge einzustecken.»

Am 1. Oktober schloss sich die «Swiss Marketing Academy» (SMA) der «Vantage Education Group» an und befindet sich jetzt unter dem

Dach des zweitgrössten Bildungsanbieters der Schweiz. Damit ist die Zukunft der SMA nachhaltig gesichert.

Brigitte Oertli kann aufatmen, das Tagwerk besteht aber immer noch aus 10- bis 12-Stunden-Tranchen. Unser Gespräch fand am Sitz der IST, der Höheren Fachschule für Tourismus, in Zürich statt, einer der fünf Vantage-Ausbildungsabteilungen, wo die Swiss-Marketing-Academy-Studierenden gerade ihr Examen ablegten. Als Wieder-Geschäftsführerin überwachte Oertli die Prüfungen und stahl sich zwischendurch schnell Zeit ab für ein Interview.

Sie präsidiert die Sapporo-Stiftung

«Multitasking» wie in alten Aktivzeiten, ihrem Naturell entsprechend ist Oertli nach wie vor vielseitig engagiert. Sie sitzt im Vorstand der «Swiss Olympians», einem Netzwerk ehemaliger Olympia-Teilnehmer mit fast 1000 Mitgliedern. Sie präsidiert als Nachfolgerin der Langlauf-Ikone Fredel Kälin die gemeinnützige Sapporo-Stiftung, die sich um in Not geratene Wintersportler kümmert. Sie ist Präsidentin der Gönnervereinigung des Zürcher Skiverbandes (ZSV) und so ganz nebenbei auch Vizepräsidentin eines Fussballclubs, des FC Rotweiss Winikon, mit 150 Junioren.



Die Vielseitigkeit war im Sport ihr Markenzeichen. Sie fuhr in sämtlichen fünf Disziplinen, Abfahrt, Slalom, Riesenslalom, Super-G und Kombination, aufs Podest, was selbst Cracks mit noch klingenderen Namen wie Maria Walliser, Michela Figini oder Vreni Schneider nicht gelang. Und sie gewann nebenbei noch ein Parallelrennen, das aber nur zur Nationenwertung zählte. Die 80er-Jahre waren die Boom-Zeiten des Schweizer Skisports. «Zwei Jahre lang», blickt Brigitte Oertli zurück, «haben wir sämtliche Abfahrten gewonnen. Oft standen zwei von uns auf dem Podest – auch in den technischen Disziplinen.»

Wer damals nicht serienweise siegte, dem drohte ein Platz in der zweiten Reihe. So trug Oertli das Image einer «ewigen Zweiten», weil sie – Parallelen zu Wendy Holdener – «nur» in den Kombinationen siegte und im Slalom meist eine andere noch schneller war. Sie besass die seltene Gabe, dass Abfahrt und Slalom, die zwei diametral auseinanderliegenden Sparten, ihre stärksten waren. Im Januar 1988 brach endlich der Bann. Im Slalom von Saas-Fee gewann sie – nach 16 Ehrenplätzen (!) – endlich in einer Einzeldisziplin. Auf einen Schlag mutierte die «ewige Zweite» zu einer mehrfach- und schliesslich neunfachen Welt-

cupsiegerin. Von einem Tag auf den andern wurden ihre Kombi-Erfolge (insgesamt sieben) mitgezählt.

Eindrucksvolles Palmares

Im gleichen Winter gewann sie in Aspen auch eine Abfahrt und errang in Calgary Silber in der Abfahrt und der Kombination – wieder Ehrenplätze, aber alleweil Olympia-Zweite. In der Kombination fehlte ihr eine Hundertstelssekunde zum Sieg. Diese wurde noch in drei Läufen (Abfahrt und zweimal Slalom) ausgetragen und nach einem komplizierten Format mit Rennpunkten. Nach dem heutigen System wäre Brigitte Oertli Olympiasiegerin geworden.

Auch am Saisonende stand das Glück nicht auf ihrer Seite. Weil das letzte Rennen abgesagt werden musste, verpasste sie ihre Chance auf den möglichen Weltcup-Gesamtsieg. Dafür war sie vier Jahre hintereinander Jahresbeste in der Kombination. Insgesamt klassierte sie sich 114-mal in den Punkterängen mit total 1146 Punkten. Umgerechnet auf das jetzige System ergäbe das eine satte Zahl von fast 5000 Punkten, die heute ausreichen für ein ganzes Team, um im Nationencup vorne mitzumischen. Aber diese Trophäe befand sich damals ohnehin auf Dauer fest in Schweizer Hand.

Nicht alles auf den Kopf stellen

Dass nun ausgerechnet ihre Domäne, die Kombination, der angestrebten Weltcup-Reform der FIS zum Opfer zu fallen droht, sieht sie teilweise auch dem Wandel im Medienkonsum geschuldet: «Die Jungen schauen sich Events nicht mehr nach einem fixen Programm an, sie informieren sich über die Handys zu jeder Tages- und Nachtzeit. Der Skisport muss sich wandeln, moderner werden, sich anpassen – auch bezüglich Kalenderplanung. Er hat zu lange in alten Strukturen gelebt. Andere Sportarten drohen ihm den Rang abzulaufen. Auch von den Freestylern, den Snowboardern, den Halfpipern bekam er Konkurrenz.»

Es sei nicht nötig, alles auf den Kopf zu stellen: «Manchmal habe ich das Gefühl, man wolle die Grundelemente einer Sportart verdrehen. Man braucht die einzelnen Disziplinen nicht zu verändern. Wenn man Anpassungen vornimmt und den Athleten in den Mittelpunkt stellt, bleibt der Sport attraktiv.»

Nachschub aus dem Hause Oertli wird es im Skisport indes nicht geben. Ihr Sohn Simon (23) spielt Fussball. Standesgemäss beim FC Rotweiss Winikon. Mit Brigitte Oertli als Vizepräsidentin.

RICHARD HEGGLIN



EchoSOS

DIE NOTFALL-APP

Was vor zehn Jahren mit einem Herzensprojekt eines Notfallarztes entstand, ist heute eine etablierte Plattform für Hilfesuchende und Profis im Notfall – auch auf der Skipiste. EchoSOS verbessert jährlich die Rettung zahlreicher Menschen: mithilfe der Notfall-App und den Anwendungen für Partnerorganisationen.

Ein Rettungshelikopter zieht Kreise über neblige Gebirgsketten. Mit an Bord: der damalige Notfallarzt Jocelyn Corniche. Solche Suchaktionen nach Vermissten trieben ihn vor mehr als zehn Jahren an, Menschen in Not mithilfe von Technologie schnell und präzise zu lokalisieren. Die Mission: Hilfesuchende und Profis verbinden, den Erstkontakt verbessern und lebensrettende Zeit gewinnen.

Jocelyn Corniche: «Was 2011 mit dem Projekt my144 begann, hat sich zu einer etablierten Plattform entwickelt, die jährlich eine Viertel Million aktive Nutzende verbindet und Sicherheit schenkt. Darauf sind wir stolz.»

Seit 2015 ist EchoSOS Teil des Digitalunternehmens Ubique, wo auch mobile Apps wie swisstopo, MeteoSwiss oder SBB entwickelt werden. Das Credo: Nicht nur digital sein,

sondern sinnvoll digitalisieren. Dieser Grundsatz ist gerade dann zentral, wenn es um die Gesundheit der Nutzenden geht.

Für Digital-Sportler

Pro Jahr wird mit EchoSOS rund 55 000-mal alarmiert und der Standort von Anrufern erfasst. Vor allem in abgelegenen Regionen kommt die App häufig zum Einsatz. Ob die alarmierte Organisation im EchoSOS-Partnernetzwerk ist oder nicht: der Standort wird an www.echoSOS.com übermittelt und ist dort im Notfall weltweit abrufbar.

Der Vorteil für Personen, die viel unterwegs sind: Für verschiedene Länder und Regionen nicht mehrere Apps installieren und Nummern abspeichern zu müssen. Die App enthält sowohl die internationalen Hauptnummern als auch

JEDER
RETTUNGSDIENST
WELTWEIT KANN
IM NOTFALL SEHEN,
WO SIE SIND.



nationale und lokale SOS-Nummern wie die von Pistenrettungen oder Grossveranstaltungen. Auch die Rega und Air-Glacières werden regelmässig über EchoSOS alarmiert.

EchoSOS für Pistenrettungen

In 17 Schweizer Skigebieten ist es nicht mehr nötig, die SOS-Nummer abzuspeichern oder aus der Jackentasche zu kramen. Die EchoSOS App zeigt die SOS-Nummer des Skigebiets an, in dem man sich befindet. Und die Pistenrettungen nutzen digitale Anwendungen, um die Position der Anrufenden einzusehen. «Wir konnten mit Hilfe von EchoSOS bereits mehrere blockierte Freerider bei schlechter Sicht orten und sicher ins Tal begleiten», Gian Darms, Leiter Pisten- und Rettungsdienst TITLIS Bergbahnen.

Mit der SMS-Lokalisierung kommen die Pistenretterinnen und -retter auch Anrufenden ohne App zu Hilfe.

«Im Winter erhielt ich an einem Schlechtwettertag einen Notruf: Der Anrufer sei im Nebel von der Piste abgekommen, im Tiefschnee gestürzt. Er fand nicht mehr zurück auf die Piste. Ich konnte ihn mit dem EchoSOS Emergency Locator ausfindig machen und die Koordinaten meinen Patrouilleuren mitteilen. Ohne diese genauen Daten hätte es sicher eine grössere Suchaktion gegeben!», Michael Salzberger, Pisten- und Rettungschef Belalp Bahnen.

WEITERE FUNKTIONEN

Notfallpass und Spitalkarte

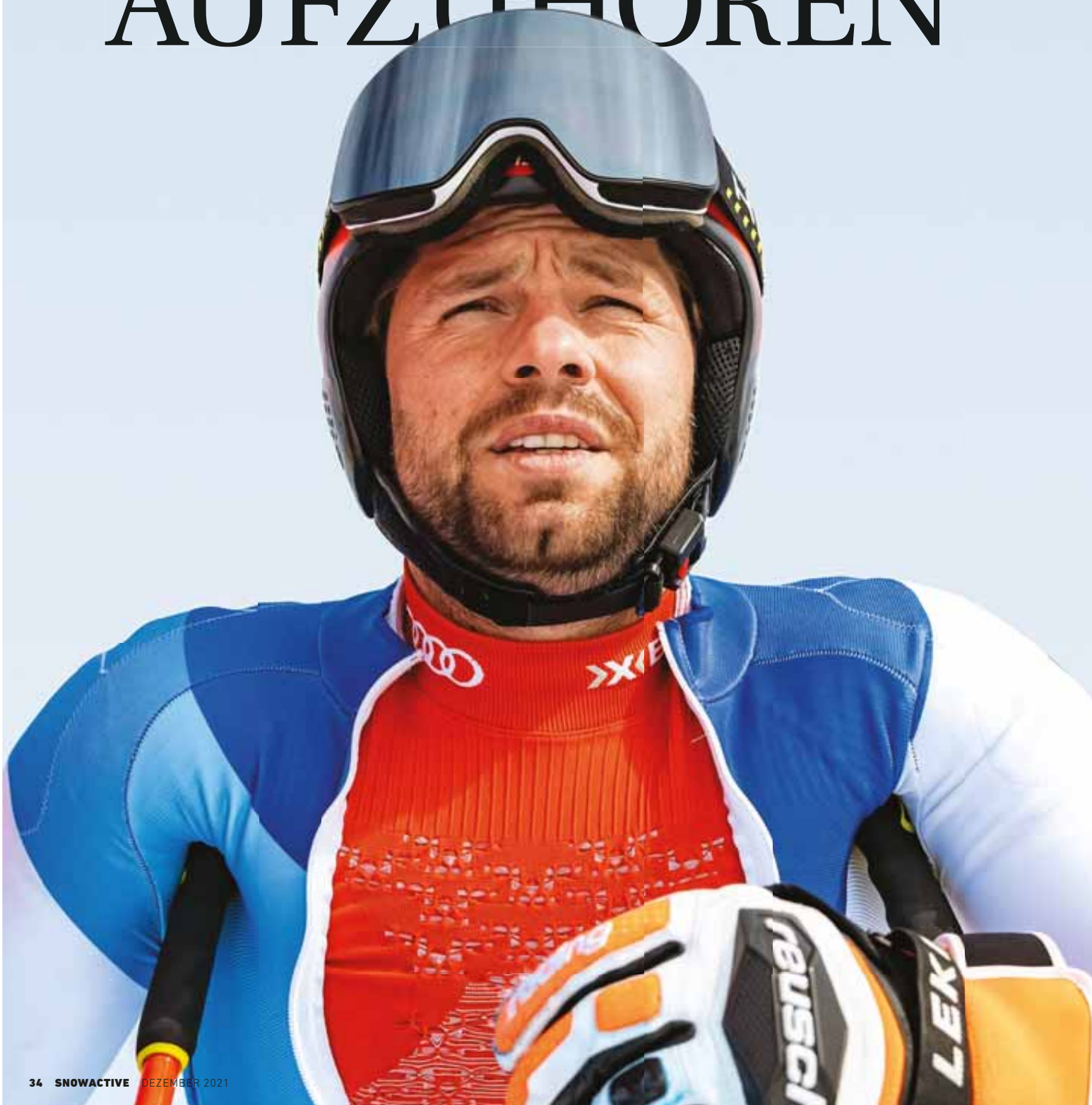
Mehr Informationen und weitere Funktionen wie den Notfallpass und die Übersicht aller Schweizer Spitäler gibt es auf www.echoSOS.com oder direkt in der App:



Partner werden

EchoSOS lebt von starken Partnerschaften. Werden Sie Partner und schliessen Sie sich dem wachsenden Netzwerk an: Kontaktieren Sie uns an partner@echosos.com.

ES GIBT KEINEN GRUND, AUFZUHÖREN





Beat Feuz zählt mit seinen 34 Jahren zu den grossen Routiniers und Schweizer Hoffnungsträgern. Der Emmentaler freut sich vor allem auf die Klassiker in diesem Winter – und sagt, wieso er als Vater nicht plötzlich seinen Fahrstil ändert.

Beat Feuz, wer ist für Sie der beste Abfahrer der Geschichte?

Beat Feuz: Uh...Darüber habe ich bis jetzt noch nie nachgedacht. Wenn ich mich auf einen festlegen muss, nenne ich den Österreicher Stephan Eberharter. Er war mein grosses Idol in jungen Jahren und beeindruckte mich zum einen mit seinen Erfolgen, zum anderen auch, weil er es immer wieder schaffte, Rückschläge wegzustecken.

Wo finden wir Ihren Namen in dieser Rangliste?

Auch das habe ich mir noch nie überlegt. (lacht) Diese Aufgabe dürfen andere übernehmen.

Es bestehen keine Zweifel, dass Sie weit oben stehen.

Mittlerweile kann ich ganz gute Resultate vorweisen.

Was unterscheidet den 34-jährigen Athleten Beat Feuz vom 20-jährigen?

Die Erfahrung in den Speed-Disziplinen. Ich lernte, was es braucht, um auf diesem Niveau mithalten zu können und gut zu sein, was wichtig und unwichtig ist. Und ich habe nun den Ausgleich dank meiner Familie. Wenn ich daheim bin, schalte ich ab und merke, wie gut

mir das tut. Die Tochter interessiert es nicht, wenn ich 20. geworden bin. Es ist ihr auch egal, wenn ich ein Rennen gewonnen habe. Hauptsache ist für sie, dass ich wieder da bin.

Fiel Ihnen dieses Abschalten früher schwerer?

Skifahren stand über allem, der Sport genoss Priorität. Und wenn ich nicht auf den Ski stand, machte ich Dinge, die nicht gerade förderlich waren. Ich lernte in mancher Hinsicht dazu, sei es in Sachen Erholung oder Training.

Ist die Unbekümmertheit noch dieselbe wie damals?

Ich bin sicher immer noch einer, der alles zu eng betrachtet, aber vielleicht kann man heute von einer kontrollierten Unbekümmertheit reden. Ich weiss längst, welche Voraussetzungen erfüllt sein müssen, damit ich meine Ziele erreiche. In jungen Jahren fuhr ich drauflos. Ging es gut, war das cool, wenn nicht, machte ich mir nicht zu viele Gedanken. Und in den Trainings machte ich, was man mir sagte. Heute überlege ich: Macht es wirklich Sinn? Oder lasse ich es nicht lieber sein?

Zum Beispiel?

Wie viele Vorbereitungstage sind vor einer Saison angemessen? Es geht darum, die richtige Dosierung zu finden. Ich absolviere nicht mehr 30 Tage, weil man das einfach gemacht hat, sondern nur noch etwa 15, bevor es nach Amerika geht. Dafür wird an diesen Tagen noch bewusster gearbeitet. Das war, auch bedingt durch Verletzungen, ein Lernprozess.

2012 hatten Sie eine schwierige Phase, als nach einer schweren Entzündung im Knie eine Amputation drohte. Denken Sie heute noch an jene Zeit zurück?

Definitiv, speziell dann, in denen es nicht wunschgemäss läuft. Dann hilft es, sich an diese schwierigen Momente zu erinnern. Gedanken an 2012 relativieren vieles. Vermeintlich Schlechtes ist auf einmal nicht mehr ganz so schlecht. Und gute Resultate schaue ich nicht als selbstverständlich an.

Ist die Coolness, die Sie ausstrahlen, angeboren?

Vermutlich schon. Ich war noch nie einer, der am Start übermässig aufgeregt war ...

... und wenn Sie doch einmal nervös sind, gelingt es Ihnen offensichtlich, das gut zu kaschieren.

Ich zeige das nicht, klar. Meinen Knien geht es nicht immer gleich gut, aber ich muss nicht den anderen 50 Fahrern am Start erzählen, dass es mir heute schlecht geht. Das würde mich nur schwächen – und die Konkurrenten vielleicht eine Spur stärken.

Kann man Sie überhaupt aus der Fassung bringen?

Ich bin nicht immer der Ruhige, es kommt schon vor, dass ich laut werde. Und ich scheue mich nicht davor, auch in der Öffentlichkeit Dinge anzusprechen, die mir wichtig sind. Wenn ich zum Beispiel das Gefühl habe, dass auf einer Strecke die Gesundheit der Athleten gefährdet sein könnte, sagte ich den Medien, dass ich es unverantwortlich finde. Aber ich bemühe mich stets um einen sachlichen Ton und konstruktive Kritik.

Haben Sie sich das in den Anfängen Ihrer Karriere auch getraut?

Als junger Fahrer habe ich es manchmal übertrieben. Im Rückblick muss ich sagen: Es gab damals weder Anlass noch Berechtigung, Kritik zu üben. Heute ist das anders, heute habe ich aber auch einen anderen Status. Mein Wort bekommt dadurch mehr Gewicht.

Sie haben eine weitere Saisonvorbereitung hinter sich, erneut verbunden mit Trainingslagern und Abläufen, die sich wiederholen. Dachten Sie auch schon: Muss das noch sein?

Die Phase von Mitte August bis Ende Oktober ist oft sehr zäh, da stellt man sich diese Frage schon einmal. Und als Familienvater ist es doppelt schwierig, von daheim wegzugehen für eine gewisse Zeit. Der zeitliche Aufwand ist sehr hoch, um auf den Gletschern ein

paar Fahrten zu absolvieren. Mir ist ein effizientes Vorgehen ein grosses Anliegen – immer im Wissen, dass diese Skitrainings zwingend und die Tage auf dem Gletscher alternativlos sind. Im Winter ist es Business, da kann ich mein Programm nicht viel kompakter gestalten.

Was treibt Sie mit 34 Jahren noch an?

Der Renntag, das Adrenalin am Start, das Rennen selber, das Feeling, gegen die anderen anzutreten, dann das Warten im Ziel, die Hoffnung, ein gutes Ergebnis zu erzielen, der Ärger aber auch, wenn man um wenige Hundertstel bezwungen wird – vermutlich sind das die Dinge, die ich am meisten vermissen werde, wenn ich meine Karriere einmal beendet habe.

Hat Ihre Vaterrolle einen Einfluss auf Ihre Risikobereitschaft im Rennen?

Nein. Weil ich glaube, dass es der falsche Weg und sogar gefährlicher wäre, wenn man von seinen Gewohnheiten abweichen würde. Eine indirekte Linie wählen, das bedeutet nicht, dass man auch sicherer unterwegs ist.

Planen Sie in Ihrem Alter noch langfristig in Ihrer Laufbahn?

Ich schaue von Jahr zu Jahr. Solange ich Spass, Lust und das Gefühl habe, positive Resultate erzielen zu können, gibt es keinen Grund aufzuhören. Der Franzose Johan Clarey wurde 2021 mit fast 40 Jahren Zweiter in der Abfahrt von Kitzbühel. Hätte man mich vor sechs Jahren gefragt, ob ich mit 34 noch fahre, wäre die Antwort wohl gewesen: schwer vorstellbar. Jetzt bin ich immer noch dabei. Darum ist alles offen, was die Zukunft angeht.

Sie haben Ihren Lebensmittelpunkt vom Emmental nach Österreich verlegt. Inwiefern sind Sie Tiroler geworden?

Ich finde den Vergleich witzig. Im Dorf, in dem wir leben, funktionieren die Leute ähnlich wie im Emmental. Wenn Emmentaler bei uns zu Besuch sind, finden sie sich sehr schnell zu recht und kommen sofort in Kontakt mit Einheimischen. Als würde man sich seit Jahren kennen.

2021/22 ist die Saison mit den Olympischen Spielen in Peking. Zwei olympische Medaillen

haben Sie bereits, die goldene fehlt noch. Wäre Ihre Karriere nicht ganz komplett, falls es dabei bliebe?

Nein. Sicher ist Olympia ein hohes Ziel, auch von mir. Ich war an zwei Spielen dabei, aber ich gebe es ehrlich zu: Was die Stimmung betrifft, ist mir Wengen oder Kitzbühel deutlich lieber. Da wird der Skisport geliebt, da herrscht eine Euphorie, und wir Athleten sind so etwas wie Helden. In Peking wird die Stimmung ganz anders sein. Ich denke sicher noch nicht an diese Wettkämpfe.

Wenn Sie zwischen Olympiagold und dem fünften Gesamtsieg im Abfahrtsweltcup wählen könnten, würden Sie die kleine Kugel nehmen?

Ja. Sie bedeutet mir wahnsinnig viel. Weil sie Ausdruck von Konstanz bedeutet. Es braucht mehr als ein Rennen, um sie zu gewinnen.

Die Höhepunkte des Winters werden also erneut die Klassiker sein.

Ganz bestimmt. Vor allem auch deshalb, weil wieder mit Zuschauern und mit Volksfesten zu rechnen sein wird. Auch wenn es noch nicht

Anzeige

AIR WING

JETZT ONLINE BESTELLEN AIR-WING.COM GRATIS VERSAND

SKIMASKE



Maskenschal «Scarf Mask»

Die neue Community Mask bietet nicht nur den nötigen Schutz vor Kälte und Schnee, sondern auch den zwingenden Schutz vor Viren und Bakterien, dank der zertifizierten HeiQ Viroblock Technology, bei der Fahrt mit der Bergbahn.

JETZT BESTELLEN CHF 29.90

KEINE KALTEN FÜSSE



Neopren Heizsocken für Skischuhe

Der Skiboot Sock von AIRWING ist ein Heizsocken für den Skischuh aus modernstem Neopren. Durch die zusätzliche Isolations-schicht wird die Körperwärme gespeichert und der Socken wirkt wie eine Heizung. Dieser hightech Heizsocken ist eine echte Alternative zu einer teuren Skischuhheizung mit Akku.

JETZT BESTELLEN CHF 49.90

AUCH FÜR VISIER HELME



Schutzhüllen für Ihre Ski- oder Snowboardbrille

Nie mehr verkratzte, vereiste oder verschmierte Brillengläser. Einfach und schnell die Schutzhülle über die Skibrille ziehen – und mit dem hochwertigen Mikrofasertuch die Gläser ganz einfach reinigen.

JETZT BESTELLEN CHF 17.90

ganz so sein wird wie in Zeiten vor der Pandemie. Ich glaube, dass ich eher in der Lage bin, an den Klassikern meine optimale Leistung abzurufen als bei Olympia.

Wieso das?

Wegen der Emotionen an diesen Veranstaltungen.

Nehmen Sie diese wahr?

Vorher und nachher auf jeden Fall. Wenn man vor einem grossen Klassiker am Morgen das Hotel verlässt, registriert man diese ganz besondere Atmosphäre, sie löst automatisch bei mir ein Kribbeln aus.

Macht Sie das ein bisschen nervös?

Nicht nervös, aber es führt zu einer Anspannung, die notwendig ist. Stünde ich locker und gelöst am Start, käme es vermutlich nicht optimal heraus.

Fährt der Gedanke mit, dass Ihnen bei grossen Rennen Millionen Menschen am Fernsehen zuschauen?

Nein, ich blende das aus.

Wie gehen Sie mit Druck und Erwartungshaltungen um?

Relativ gut. Ich habe es gern, wenn von mir viel erwartet wird. Ich habe sogar das Gefühl, dass ich daran wachse. Wenn die Leute, teilweise auch die Gegner, denken, ich sei stark, macht mich das nur noch stärker.

Wie gehen Sie mit Kritik um?

Ich ertrage sie gut.

Sie wirken in Interviews normalerweise sehr entspannt und klar. Wann wird es Ihnen zu viel?

Ich bin grundsätzlich offen und bereit, Auskunft zu geben, wir Skirennfahrer sind ja alle sehr volksnah. Aber vor grossen Rennen sind manchmal Journalisten dabei, die den Tross nicht ständig begleiten. Wenn die dann meinen, ich hätte am Tag vor dem Wettkampf Zeit für ein einstündiges Interview, muss ich ihnen deutlich machen, dass das leider nicht geht.

Welchen Titel hätte Ihre Biographie?

Uh, schwierig, dazu fällt mir spontan nichts ein. Aber was ich definitiv weiss: Es wäre Stoff für einige Kapitel vorhanden.

Als Sie in den Weltcup kamen, gab es noch keine iPhones. Wie hat sich der Skisport in all den Jahren entwickelt?

Das Material ist kontinuierlich entwickelt worden, die Pisten sind deutlich besser gesichert, das schon. Aber was das rein Skifahrerische angeht, ist der Sprung nicht so gewaltig.

Wann können Sie am Ende des Winters von einer guten Saison reden?

Natürlich hängt das zuerst einmal von den Resultaten ab. Wenn ich nur einmal in die Top Ten fahre, bin ich sicher nicht zufrieden. Aber ich muss auch nicht zehn Mal aufs Podest fahren, um eine positive Bilanz zu ziehen. Man weiss ja, welche Rennen ich besonders gerne habe. Klar ist also: Ich will vor allem in Wengen und Kitzbühel wieder ein gutes Bild abgeben.

INTERVIEW: PETER BIRRER

Anzeige

JUNGFRAU
TOP OF EUROPE

Die Schweiz hat 3 neue Hausberge

**NEU: MIT DEM
Eiger  Express
IN 15 MINUTEN
AUF DER SKIPISTE**

JUNGFRAU SKI REGION: ÜBERRASCHEND NAH! GRINDELWALD – WENGEN

BENJAMIN WEGER

Ich setze mich nicht mehr unter Druck



Erleichterung:
Im Januar 2021 lief Benjamin Weger in Oberhof zum fünften Mal im Weltcup aufs Podest.

Benjamin Weger zeichnete sowohl in der letzten Weltcup-Saison als auch bei den letzten Olympischen Spielen für die stärksten Schweizer Resultate im Biathlon verantwortlich. Im Interview äussert sich der 32-jährige Walliser zur bevorstehenden Olympia-Saison, zur Bedeutung seiner Auszeit im Frühjahr 2020 und zu seinem Hobby, ohne das er möglicherweise heute nicht mehr Profisportler wäre.

Welches sind deine ersten Olympia-Erinnerungen als Kind?

Da kommt mir spontan Gian Simmen in den Sinn, der 1998 in Nagano Gold im Snowboarden geholt hat. Diese Bilder als damals Neunjähriger sind noch irgendwo in meinem Kopf gespeichert.

Auf was hast du deinen Fokus in der diesjährigen Saisonvorbereitung gelegt?

Das Höhenttraining inklusive Übernachtung in einem Höhenzimmer haben wir gestrichen. Wir haben es im Sommer 2020 noch einmal probiert, wirklich aufgegangen ist es jedoch nicht. Diesmal haben wir zusammen mit dem Trainerteam entschieden, das Höhenttraining wegzulassen und dafür das eine oder andere Intervall-Training mehr einzuschieben. Heuer war ich vom ersten Tag an auf einem viel besseren Leistungsniveau als im Vorjahr. Damals habe ich in einem Leistungstief die Saison abgebrochen und dann zwei Monate lang nicht trainiert. In der heurigen Vorbereitung konnte ich mich von Anfang an auf einem anderen Level bewegen und die Trainings mit einer höheren Qualität absolvieren. Es wird gut kommen – wie gut, das werden wir sehen. Ich setze mich jedenfalls nicht mehr unter Druck.

Welche Inputs brachte Alexander Wolf ein, der als Cheftrainer des Männer-Teams in die zweite Saison geht?

Am Anfang war es schon eine Umstellung. Aber seine Philosophie sagte mir von Beginn weg zu. Er achtet sehr auf die Erholungsphasen. Man merkt, dass er selbst ein absoluter Top-Athlet gewesen ist. Er kann sich in uns hineinfühlen. Er hat mich auf jeden Fall ein, zwei Schritte weitergebracht.

Was ist im Biathlon grundsätzlich wichtiger: Das Schiessen oder das Laufen?

Die vorherrschende Meinung in der Öffentlichkeit weist dem Schiessen einen grossen Stellenwert zu. Aber das Schiessen geht nicht ohne das Laufen – und das Laufen nicht ohne das Schiessen. Die Zeiten, als man mit einem guten oder sogar fehlerfreien Schiessen automatisch ein Topresultat erreichte, sind vorbei. Man muss heute möglichst alles treffen und dazu gut laufen, ansonsten klassierst du dich nicht mehr in den Top 10. Es geht sehr schnell, dass man sogar mit null Fehlern aus den Top 20 fällt. Von daher denke ich, dass sich das Schiessen und das Laufen in etwa die Waage halten.

Hat sich das in den letzten Jahren verändert?

Ja, früher konnte ein starker Läufer eher gegenüber der Konkurrenz etwas herausholen. Oder wenn man null Fehler geschossen hat, dann war man automatisch schon ziemlich gut im Rennen.

Ist das Niveau auf der Loipe allgemein also noch besser geworden?

Ja, aber im Schiessen ebenfalls. Heute kommen in einem Sprint 10, 15 Athleten fehlerfrei durch. Die Breite an der Spitze ist extrem.

Macht unter anderem das die Faszination des Biathlonsports aus?

Es kann eine Faszination sein, zugleich aber auch ein Fluch.

Ein Fluch, weil deines Erachtens ein 15. Platz unter 100 Startern in der Öffentlichkeit zu wenig geschätzt wird?

Es ist vor allem der Podestplatz, den die Leute wollen. Mit einer identischen Leistung werde ich am Tag X Fünfter, am Tag Y kann ich dann Zweiter oder Dritter sein. Wenn die Leistungsdichte so gross ist wie bei uns, hast du nicht immer alles in der eigenen Hand.

Stichwort Podestplatz: Du musstest diesbezüglich eine Durststrecke durchmachen. Zwischen den letzten beiden Podestplätzen lagen neun Jahre.

In dieser Zeitspanne realisierte ich 47 Top-10-Resultate – ohne Staffeln. Ich habe es extra mal nachgezählt.

Umso grösser war die Erleichterung nach dem 3. Platz beim Massenstart in Oberhof im vergangenen Januar.

Es war vor allem mein persönlicher Anspruch. Ich hatte es auch in den neun Jahren zuvor drauf. Aber irgendetwas hat immer gefehlt. Ich habe mir immer gesagt, dass ich mit diesem Sport nicht aufhöre, ehe ich nochmals im Weltcup aufs Podest laufe. Dass ich das kann, habe ich immer gewusst. Aber es scheiterte mehrmals an sehr kleinen Dingen.

Allein in der Saison 2011/12 liefst du dreimal aufs Podest, danach kam die angesprochene Durststrecke. Ist das allein mit fehlendem Wettkampfglück zu begründen?

Ich dachte, die Bäume wachsen in den Himmel nach diesen Podestplätzen. Ich habe trainiert wie ein Verrückter. Es gab für mich nichts anderes, als der Beste zu werden. WM, Olympia – ich dachte, das gehöre alles mir, weil es zunächst immer nur bergauf ging. Dazumal war das auch nicht unbedingt eine Illusion mit meinen damaligen Voraussetzungen. Ich bin dann aber vor lauter Eifer gnadenlos ins Übertraining hineingeschlittert. Mein damaliger Trainer hat das nicht erkannt und liess mich weiter Rennen bestreiten. Ich kam immer tiefer in diesen Strudel hinein. Das ganze Kartenhaus brach zusammen. Es gab keine Notbremse, mir wurde von niemandem eine Pause nahegelegt. Ich wusste nicht, was mit mir los ist, und stand vor einem Rätsel, warum ich plötzlich keine Leistung mehr bringen konnte. >

Snowactive: In dieser Saison stehen die Olympischen Winterspiele in Peking als absolutes Highlight an. Wenn du «Olympia» hörst: An was denkst du da zuerst?

Benjamin Weger: Ich denke dabei nicht an ein bestimmtes Resultat, sondern an das Gesamterlebnis in PyeongChang 2018. Damals lief es für mich mit zwei gewonnenen Diplomen (jeweils 6. Rang in der Verfolgung und im Einzel, d. Red.) sehr gut. Ich war völlig ausgeglichen, spürte keinen Druck. Trotz der Kälte und des Windes: Es hat einfach gepasst damals – ganz im Gegensatz zu Sotschi vier Jahre zuvor. Dort habe ich den Tiefpunkt meiner Karriere erlebt. Mein Ziel ist es jetzt natürlich, leistungsmässig in jener Verfassung, die ich in PyeongChang hatte, nach China zu reisen. Ich hoffe, dass ich das Bild von Olympia, welches ich von 2018 her im Kopf habe, noch einmal erleben darf.

Als damals 22-Jähriger hatte ich keine Ahnung betreffend Trainingssteuerung.

Anders reagiert hast du dann viele Jahre später, in der Saison 2019/20, kurz vor Beginn der Corona-Pandemie. Du hast die Saison damals vorzeitig abgebrochen.

Corona geisterte zu jenem Zeitpunkt bereits etwas umher, aber man konnte nicht erwarten, welche Ausmasse das Ganze noch annehmen würde. Es war dannzumal der richtige Entscheid, die Saison vorzeitig abzuberechnen und mit der Freundin nach Neuseeland zu reisen. Und jetzt, mehr als anderthalb Jahre später, ist jener Entscheid rückblickend betrachtet noch besser.

Musstest du damals auf andere Gedanken kommen, weil es sportlich überhaupt nicht lief?

Genau. Wandern, fischen, kein Handy-Empfang. Nichts. Totale Ablenkung. Nur die Heimreise verlief aufgrund von Corona etwas stressig. Als wir wieder Kontakt zur Aussenwelt hatten, kriegten wir Nachricht um Nachricht von zuhause. Wir merkten, dass plötzlich



Benjamin Weger nimmt seine 14. Weltcup-Saison in Angriff.

Chaos herrschte und wir so rasch wie möglich nach Hause mussten. Wir reisten schliesslich via Dubai in die Schweiz zurück. Schon am Tag darauf ging nichts mehr, da hatten wir Glück. Wir waren mit einem mulmigen Gefühl unterwegs, weil wir nicht genau wussten, was uns daheim erwartet. Aber ich bin happy, dass wir diese Reise machen konnten. In der Folge wäre so ein Trip aus bekannten Gründen nicht mehr möglich gewesen. Ich konnte in Neuseeland quasi auf den letzten Drücker komplett abschalten.

Und dich unter anderem dem Fliegenfischen widmen, deiner anderen grossen Leidenschaft neben dem Biathlon. Was gibt dir dieses Hobby?


Nur schon wenn ich mir Fotos anschau von einem Trip, oder wenn ich im Winter während eines Weltcup-Wochenendes beginne, Fliegen zu binden, dann bin ich mit meinen Gedanken in einer anderen Welt – weg vom Spitzensport. Das Fliegenfischen ermöglicht mir, ab und an die nötige Distanz zum Leben als Profisportler zu gewinnen. Es gibt beim Fliegenfischen kein Müssen, es ist einfach ein tolles Naturerlebnis. Wenn ich in den schwierigen Phasen meiner Karriere diesen Ausgleich nicht gehabt hätte, wäre ich heute wahrscheinlich nicht mehr Biathlet.

Hast du schon Pläne, wenn du deine Aktivkarriere als Biathlet dereinst beenden wirst?

Ich kann mir gut vorstellen, dass es in Richtung Trainer gehen wird. Gerne möchte ich meine Erfahrungen, die ich über all die Jahre als Athlet gesammelt habe, an meine Nachfolger weitergeben.


INTERVIEW: ROMAN EBERLE

Anzeige






swiss olympic Member


MAIN PARTNER








PREMIUM PARTNER




GOLD PARTNER






SILVER PARTNER






EVENT PARTNER

MEDIA PARTNER

EQUIPMENT PARTNER

SUPPLIER

Burgerstein Vitamine | Emmi | TechnoAlpin | Trilux AG | Funke Lettershop AG | Syntax Übersetzungen AG | Dartfish | Makro Art AG | Montana Joka | FLYERALARM.ch | Swiss Helicopter | Hirslanden

FOUNDATION

Crystal Club | Dr. Heinz Grütter-Jundt-Stiftung zur Förderung des alpinen Skisportes

TELEMARK

**Diese vier Grossanlässe
finden 2022 in der Schweiz statt**



Noch nie einen Telemark-Weltcup live miterlebt? Von Januar bis März 2022 gibts gleich viermal die Gelegenheit dazu, die Telemark-Spezialisten an einem Rennen hautnah anzufeuern.

Nach den Auftaktrennen in Frankreich figuriert Melchsee-Frutt als vierte Weltcup-Station auf dem Kalender der höchsten Wettkampfstufe – und der erste von drei Weltcup-Austragungsorten in der Schweiz. Vom Freitag bis Sonntag, 28. bis 30. Januar, finden

die Rennen auf der Melchsee-Frutt statt. Mit diesem Ort sind die Athletinnen und Athleten bestens vertraut; 2021 wurden die Medaillensätze anlässlich der Weltmeisterschaften vergeben. Die Schweizer Telemarkfahrerinnen und Telemarkfahrer bewiesen beim letztjährigen Saison-Highlight, dass sie in dieser Sportart die Nummer 1 der Welt sind: 14 von 19 möglichen Medaillen holte sich das Gastgeberland, davon sechsmal Gold. Doch genug Nostalgie – zurück in die Gegenwart. Mit drei Rennen mehr in den Beinen werden die Teams von der Zentralschweiz weiter nach Villars-sur-Ollon reisen. Auf

der Sonnenterrasse hoch über dem Rhonetal finden am Mittwoch und Donnerstag, 2./3. Februar, zwei weitere Sprint-Rennen statt. Den Abschluss der Tour-de-Suisse macht Mürren. Im Berner Oberland starten die Telemark-Spezialisten vom 9. bis 11. März in die Weltcup-Rennen. Gleichenorts geht ebenfalls der vierte Grossanlass über die Bühne: Die Telemark-Junioren-Weltmeisterschaften 2022 dienen als Hauptprobe der Elite-Weltmeisterschaften, die ein Jahr später ebenfalls vor der atemberaubenden Kulisse Eiger, Mönch und Jungfrau stattfinden werden.

SABRINA AEBISCHER



ATHLETIN AMY BASERGA
SPORTART BIATHLON

«Mein/e Lieblings ...»

AUFGEZEICHNET VON ROMAN EBERLE

... APP
Instagram

Von allen Apps verweile ich am meisten auf Instagram. Es ist unterhaltsam und dient als Information. Via Instagram habe ich Kontakt mit anderen Leuten – und es gibt dabei gute Videos zu sehen.

**... ORT AUSSERHALB
DER SCHWEIZ**
Finale Ligure

Dieser Ort an der ligurischen Küste hat mir zuletzt Mitte September sehr gut gefallen vom Klima her. Neben Freizeitaktivitäten auf dem Bike kann man dort sehr gut Ferien zum Entspannen machen.

... NETFLIX-SERIE
Virgin River

Grundsätzlich bin ich eher jemand, der Filme schaut. Netflix-Serien sehe ich mir selten an. «Virgin River» fand ich jedoch cool.

... MONAT
Mai/Juni

Ich finde eigentlich jede Jahreszeit auf ihre Art schön, doch mir gefallen die Monate Mai/Juni besonders. Da kann man auch mal die Winterkleidung beiseitelegen und sich auf den Sommer freuen. Gerne unternehme ich dann mit Kolleginnen und Kollegen Freizeitaktivitäten draussen in der Natur – oder wir grillieren. Im Winter bin ich durch die Wettkämpfe zeitlich viel eingeschränkter.

... DISZIPLIN
Verfolgung

Diese Disziplin ist einfach extrem spannend. Man braucht gute Nerven und Mentalität. Der Verfolger bedingt eine gute Ausgangslage nach dem Sprint – danach kann jeweils sehr vieles passieren. Besonders attraktiv sind die Direktduelle mit den anderen Athletinnen, man hat die Konkurrentinnen direkt vor oder hinter sich.

School & Sleep

TiSki lanciert das Projekt School & Sleep und aktualisiert den Raiffeisen Kids Ski Day.



Zwei Tage Schule und Sport (pro Woche) zwischen Airolo und Ambrì – so sieht das Angebot School & Sleep von TiSki in Zusammenarbeit mit dem HCAP aus. Im Jahr 2022 ist auch der Raiffeisen Kids Ski Day wieder angesagt: Drei Daten stehen zur Wahl, von denen eines ganz dem Langlauf gewidmet ist.

Der Anfang der Wintersaison 2021/2022 steht vor der Tür und TiSki hat bereits zwei wichtige Neuerungen angekündigt. Die erste bezieht sich auf die im Dezember einsetzende Zusammenarbeit zwischen dem Verband und dem HCAP (Hockey Club Ambrì Piotta) unter dem Namen School & Sleep. Dieses Angebot soll die Vereinbarkeit von Schule und Sport für junge Talente im ersten Schuljahr an der Scuola professionale per sportivi d'élite (SPSE) in Tenero erhöhen. Als zweite Neuerung findet der Raiffeisen Kids Ski Day erneut auf den Pisten der italienischsprachigen Schweiz statt: Von Januar bis und mit Februar kommt diese renommierte Veranstaltung, die seit Jahren Hunderte von skibegeisterten Kindern anzieht, an drei Standorten im Tessin zur Umsetzung!

Auf Schulbänken und Skiern zwischen Ambrì und Airolo

Das Projekt School & Sleep ist zwischen Ambrì und Airolo angesiedelt; zwei Tage pro Woche (Dienstag bis Mittwoch bzw. Mittwoch bis Donnerstag) beteiligen sich die Skifahrer von TiSki und die Jungspieler des HCAP aus der ersten Klasse der SPSE. Da ein Klassenraum bei der Mittelschule von Ambrì zur Verfügung steht und eine Lehrperson der SPSE oder die Leiterin Bildungswesen von TiSki, Yael Salmina, präsent sind, können die Sportlerinnen und Sportler den allgemeinen Lehrplan einhalten. Und da die Schule unweit der Pisten von Airolo gelegen ist, die bereits als Trainingszentrum für den alpinen Skisport genutzt werden, müssen die Kinder und Jugendlichen nicht den langen Weg von Tenero bis auf die Gipfel der Leventina auf sich nehmen und haben somit mehr Zeit zur Verfügung, um im Schnee zu trainieren. Die

ebenfalls in Ambrì eingerichtete (fakultative) Übernachtungsmöglichkeit trägt zusätzlich dazu bei, dass die Kinder und Jugendlichen am nächsten Morgen stressfrei auf die Piste kommen. In Ambrì hat der TiSki-Nachwuchs auch Zugang zum neuen Fitnesscenter des HCAP, sodass diese zwei Tage auch körperliches Aufbautraining umfassen. «Mit School & Sleep haben ein starker und gut organisierter Verband (TiSki) und eine sehr populäre Mannschaft mit hoher Medienwirkung (HCAP) eine wesentliche Zusammenarbeit aufgenommen. Es ist ein überzeugendes und in logistischer Hinsicht sinnvolles Projekt für beide Seiten», so Alessandro Gianella, sportlicher Leiter von TiSki und Initiator des Projekts. Schon vor Jahren wurde eine solche Zusammenarbeit vom damaligen Präsidenten von TiSki, Enzo Filippini, angedacht, damals aber nicht umgesetzt. Im letzten Jahr beschloss Alessandro Gianella jedoch, das Projekt an die Hand zu nehmen und setzte es zusammen mit der Leitung der Hockeymannschaft aus der Leventina auch effektiv um. Mit den Worten von Alessandro Gianella: «Es geht darum, Mehrwert für die Skisportlerinnen und Skisportler von TiSki zu schaffen, indem neue und verbesserte Lösungen für die Vereinbarkeit von Skisport und Schule geschaffen und die beiden Termine in der Leventina auf zwei Tage pro Woche konzentriert werden.» School & Sleep ist nicht der erste zukunftsfähige Schritt von TiSki, der es den eigenen Sportlerinnen und Sportlern ermöglichen soll, die schulische Bildung möglichst gut mit den sportlichen Aufgaben zu verbinden: Der Verband hatte bereits in der Saison 2017/18 entsprechende Anstrengungen im Rahmen des Projekts Ski & School Team unternommen. Damals lag der Fokus auf dem Fernunterricht, was die Eigenverantwortlichkeit der Sportlerinnen und Sportler von TiSki betonte.

Neuaufgabe des Raiffeisen Kids Ski Day mit drei Veranstaltungen im kommenden Winter Ja – der Raiffeisen Kids Ski Day 2022 findet statt! Nach dem Verzicht auf die Austragung 2021 kehrt der Event in 2022 wieder im grossen Stil

Zwei Tage (pro Woche) zwischen Airolo und Ambrì – so sieht das Angebot School & Sleep von TiSki in Zusammenarbeit mit dem HC Ambrì-Piotta aus.

auf die Tessiner Skipisten zurück und steht kostenlos allen Kindern zwischen fünf und zwölf Jahren offen, die selbstständig Skilift fahren können. Drei Daten gehören in diesem Winter in jeden Skikalender: der 15. Januar in Campo Blenio, der 2. Februar in Airolo-Lüina und der 12. Februar in Campra, wobei diese letzte Veranstaltung voll und ganz im Zeichen des Langlaufs steht. Drei unbeschwerter Halbtage voller Skiplausch und gemeinsamer Freiluftaktivitäten, bei denen sich die Teilnehmenden in diversen Parcours und Spielen im Schnee messen können. Die Anmeldung für die einzelnen Veranstaltungen erfolgt vor Ort. Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhalten ein Geschenk und ein feines Zvieri am Ende der Veranstaltung. Wer alle drei Events besucht, hat ausserdem Chancen auf einen von TiSki gestifteten Spezialpreis! In der aktuellen Saison will TiSki mit der Einbindung des Angebots in Campra in Zusammenarbeit mit einer Reihe von Skiclubs (Bedretto, Molinera und Simano) dem Langlauf in der italienischsprachigen Schweiz starken Auftrieb geben. Die Langlaufbewegung lebt in erster Linie von den Aktivitäten und Events einiger Verbands-Skiclubs. In den letzten Jahren tat man sich aber schwer, Nachwuchs zu finden (in der Saison 2021/22 gehört dem Team von Swiss-Ski nur ein einziger Langläufer an). Bei den Events geht es somit darum, die Aller kleinsten mit bekannten und populären Veranstaltungen wie dem Raiffeisen Kids Ski Day an diese wundervolle Sportart heranzuführen. Für diesen letzten der drei Events kann die Ausrüstung auch vor Ort gemietet werden. Kurz: Drei wichtige Daten für alle Kinder, die das schiere Vergnügen und die Freiheit auf Skiern erleben wollen.

NICOLÒ MANNA

Herzblut für die Kombination



Der 20-jährige Glarner Pascal Müller ist aktuell der einzige Schweizer Nordisch-Kombinierer bei der Elite. Swiss-Ski will dieser Sportart neuen Schwung verleihen.

Hippolyt Kempf sagt, was Sache ist. Das war früher so, als er selber noch Aktiver war; das ist heute nicht anders, wenn er in seiner Funktion als Nordisch-Direktor von Swiss-Ski Stellung bezieht. «Die nordische Kombination wurde lange Zeit vernachlässigt, man hat das Ganze etwas einschlafen lassen. Deshalb sind andere Nationen gegenwärtig weiter als wir», sagt der Sportökonom, der sich in dieser Sportart einst einen Namen gemacht hat: 1988 wurde er in Calgary Olympiasieger in der Einzelwertung und holte mit seinen Kollegen Andreas Schaad sowie Fredy Glanzmann Silber im Teambewerb. 1994 kam in Lillehammer eine bronzene Auszeichnung mit der Mannschaft hinzu.

«Wir bemühen uns intensiv darum, die Situation zu verbessern», versichert Kempf, «oft benötigt man Geduld, wobei es manchmal

schnell gehen kann.» Ermutigend ist das Beispiel Biathlon: «Da ist der aktuelle Zustand ein ganz anderer als noch vor zehn Jahren.»

Wenn der 55-jährige Luzerner über die nordische Kombination spricht, kommt unüberhörbar zum Ausdruck, wie sehr diese ihm am Herzen liegt und unverändert reizvoll ist. Der Sport sei so komplex wie komplett, sagt er: «Man muss in der Lage sein, den idealen Mix zu finden und das Training so zu steuern, dass man weit springt und körperlich robust genug ist, um im Langlauf ein hohes Niveau zu erreichen.»

Hug unterstützt Müller

Für die Rekrutierung von Interessierten und die Förderung von Talenten ist zweifellos von Vorteil, wenn bereits Vorbilder vorhanden sind, Elite-Athleten, die wie eine Lokomotive wirken und andere mitziehen. Inzwischen ist Pascal Müller eines dieser Beispiele, der 20-jährige Glarner ist nach dem Rücktritt von Tim Hug 2019 der beste Schweizer Kombinierer. Als Knirps schaute er zusammen mit dem Vater Skispringen und sagte: «Das will ich auch einmal machen.» Es sollten keine leeren Worte bleiben.

Achtjährig war er, als er erstmals in Einsiedeln von einer kleinen Schanze springen durfte. Es war ein Schlüsselerlebnis: Müller liess diese Leidenschaft nicht mehr los. Daneben fand er Gefallen am Langlauf, der ihm die Möglichkeit gibt, körperliche Grenzen auszuloten und

«mich auszupeinern», so formuliert er das. Seit der Primarschule also treibt ihn der Ehrgeiz an, die zwei verschiedenen Bereiche optimal zu verbinden, zu tüfteln, in welchem Bereich er sich steigern kann und welchen Aufwand er dafür auf sich nehmen muss.

Müller schloss im vergangenen Sommer die KV-Lehre ab und arbeitet in einem 30-Prozent-Pensum bei der Gemeinde Glarus Nord. Die restliche Zeit widmet er praktisch vollumfänglich dem Sport. Bis zu 25 Stunden investiert er wöchentlich ins Training, seit 2014 arbeitet er zudem mit einer Mentaltrainerin zusammen. Er ist der einzige Kombinierer in einem Kader von Swiss-Ski, weshalb man leicht auf die Idee kommen könnte, Müller sei auch ein Alleinkämpfer, ein One-Man-Team, fast schon isoliert. Das trifft es nicht ganz. Er kämpft für sich, ja, aber er erhält in seinem Umfeld breite Unterstützung. Tim Hug etwa stellt für ihn Pläne für Ausdauerseinheiten zusammen und leistet ihm in Einsiedeln oft Gesellschaft. «Das ist keine Selbstverständlichkeit», sagt Müller, für den Hug stets ein Vorbild war. Der heute 34-jährige Solothurner befand sich jahrelang in einer ähnlichen Situation wie heute Pascal Müller.

Wenn es nun im Winter an die Wettkämpfe im Continental-Cup geht, wird der junge Schweizer erstmals in seiner noch jungen Karriere nicht mehr als Junior unterwegs sein – und ein Teil des deutschen Teams sein. «Ich bin dort bestens integriert, ich fühle mich überaus



Die nordische Kombination wurde lange Zeit vernachlässigt, man hat das Ganze etwas einschlafen lassen.

Hippolyt Kempf

wohl», sagt er, der mit den Kollegen aus Deutschland im Sommer schon zwei Trainingslager in Oberhof und Ramsau absolviert hat. Die nächste Reise führt den Tross nach Russland: Am 26. und 27. November erfolgt in Nischni Tagil der Auftakt in die neue Saison.

Müllers ehrgeizige Ziele

Der 1,70 Meter grosse und 61 Kilo leichte Athlet gilt als äusserst fleissig und zielstrebig, für Übungseinheiten braucht ihn niemand extra zu motivieren, weil für ihn der Sport nie ein Muss, sondern ein Dürfen ist. Der Wille ist eines seiner Merkmale, die Disziplin ein anderes, und dazu gehört, dass sich sein Ausgang

mit Freunden auf ein Minimum beschränkt. Wenn er sich mit ihnen trifft, verbindet er es gerne mit Sport. Entweder verabredet er sich mit ihnen zum Eishockeyspielen in Glarus oder sie fahren zu einem Heimspiel des HC Davos. Für einen Fan wie Müller sind gelegentliche Matchbesuche Pflicht.

Hippolyt Kempf war einst ein Schweizer Leuchtturm der nordischen Kombination. Pascal Müller kennt ihn inzwischen natürlich, er hat über ihn einiges gelesen, und ihm ist vieles erzählt worden. Ihn inspiriert das, was der heutige Nordisch-Direktor erreicht hat, und er scheut sich nicht davor, sich hohe Ziele zu stecken. Er möchte sich im Weltcup etablieren und an grossen Veranstaltungen nicht nur teilnehmen, sondern Medaillen anstreben. Wenn er im gewünschten Tempo vorankommt, kann er es sich vorstellen, Profi zu werden – natürlich im Bewusstsein, dass sich mit diesem Beruf nicht das grosse Geld machen lässt: «Wenn ich diese Absicht verfolgt hätte, wäre diese Sportart nicht infrage gekommen. Ich bin aber nicht Kombinierer, um reich zu werden, sondern weil mich das einfach fasziniert.»

Hoffnungsvoller Nachwuchs

Joel Bieri, Nachwuchschef der Schweizer Skispringer und Nordisch-Kombinierer, findet nur lobende Worte für Pascal Müller. «Er verdient grössten Respekt», sagt der ehemalige Kaderathlet der nordischen Kombination, «es braucht eine Menge Widerstandskraft und Herzblut, um diese nicht einfachen Herausforderungen zu meistern.»

Müller hat die Hoffnung, schon in dieser Saison vereinzelt einen Wettkampf im Weltcup bestreiten zu dürfen und in ein, zwei Jahren regelmässig dabei zu sein. Gefördert werden bei Swiss-Ski auch die Nachwuchstalente, von denen vor allem jene mit Jahrgang 2008 vielversprechend sind. Die U16-Junioren präsentieren sich so, dass Joel Bieri sagt: «Da wächst etwas heran.» Einiges zugeglaubt wird auch Nico Zarucchi (18) und Hippolyt Kempfs Sohn Finn (15). «Wir können nicht zaubern, aber mit aller Konsequenz arbeiten», sagt Bieri und hebt hervor, dass die verschiedenen Clubs genau das tun: «Ihr Engagement ist extrem hoch. Wir gehen zuversichtlich in die Zukunft.»

PETER BIRRER

Anzeige

helvetia.ch/versicherungs-check

**Neu eingerichtet.
Rundumschutz.
▶ Check starten.**

Unser Leben verändert sich. Machen Sie den Check und prüfen Sie, ob Ihre Versicherung mit Ihrem Leben Schritt hält.

einfach. klar. helvetia 
Ihre Schweizer Versicherung



**Auszeit
auf dem
Bürgenstock
gewinnen.**
Bis 31.12.21



Das Schweizer Langlauf-Team blickt insbesondere in den Team-Wettbewerben auf einen erfolgreichen Winter 2020/21 zurück. Nur ein Jahr später steht man wieder vor einer Saison mit einem Grossanlass. An den Olympischen Winterspielen in Peking kämpfen die Athletinnen und Athleten um das begehrteste Edelmetall in der Sportwelt. Dies unter speziellen Voraussetzungen.

Christian «Hitsch» Flury
Chef Langlauf

ES IST ANGERICHTET IN PEKING

Chef Langlauf Christian «Hitsch» Flury beschreibt die Sommer-Vorbereitungen als «ereignisarm», was in diesem Kontext sehr positiv ist. Im Trainerteam gab es keine grossen Mutationen, und die Automatismen in den verschiedenen Trainingsgruppen greifen – man setzt auf Kontinuität. Im In- und nahen Ausland konnte sich das Team bestmöglich auf die Aufgaben der Ende November beginnenden Saison vorbereiten. «Ich blicke sehr optimistisch auf den kommenden Winter. Wir wollen den eingeschlagenen Weg aus dem letzten Jahr weiterführen», so Hitsch Flury.

Die Weltcup-Saison der Langläuferinnen und Langläufer wird am 27./28. November im finnischen Ruka lanciert. Bereits zwei Wochen später folgt mit dem Davos Nordic der erste Saisonhöhepunkt. Wie immer bietet der Heimweltcup ein Schaufenster für viele junge Athletinnen und Athleten, welche sich auf der grossen Bühne präsentieren können. Unvergessen bleibt der furiose Finaleinzug des jungen Davosers Valerio Grond im letztjährigen Sprint. Für die Schweizer Langlauf-Fans folgt in der Altjahrswoche (28./29. Dezember) das nächste Highlight: Die Lenzerheide ist Gastgeberin des Tour-de-Ski-Auftakts 2021/22.

Das kalte Abenteuer Peking

Vom 4. bis 20. Februar 2022 finden die Olympischen Winterspiele in Peking statt. Für Hitsch Flury wird dies «ein Abenteuer», und man steht hinsichtlich der Gegebenheiten vor Ort immer noch vor vielen Fragezeichen. Die jüngsten Informationen zeigen jedoch, dass sich viele Annahmen bestätigen. Dies gibt Sicherheit und weist daraufhin, dass man vorbereitet ist für das, was das Team erwartet. Ebenfalls sicher ist die vorherrschende Kälte am Wettkampfort. Darauf reagiert wird beispielsweise mit speziellen Warm-up-Strategien. Es wurden mehrere mobile Laufbänder angeschafft, welche zur unmittelbaren Wettkampfvorbereitung in der Wärme dienen.

Hohe sportliche Erwartungen

Aus sportlicher Sicht rechnet sich Hitsch Flury insbesondere in den Team-Wettbewerben Chancen aus. Sowohl in den beiden Teamsprints wie auch in der Männer-Staffel gehört man mindestens zu den erweiterten Medaillen-Kandidaten. «Wir sind uns bewusst, dass wir in der Weltrangliste nicht in den Top 3 sind. Spätestens seit der WM in Oberstdorf wissen wir aber, dass vieles möglich ist. Unser Traum ist und bleibt diese

Teammedaille an Olympischen Spielen», erklärt Flury. Auch aus historischer Sicht hätte ein Teamerfolg immense Bedeutung. Dessen ist sich auch der Chef Langlauf bewusst: «Genau 20 Jahre sind seit der Frauen-Medaille in Salt Lake City vergangen. Die Männer-Medaille in Sapporo liegt nun 50 Jahre zurück. Es ist angerichtet in Peking.»

Auch in den Einzelrennen hegt man Erwartungen. Nadine Fähndrich gehört im Sprint diskussionslos zur Weltklasse. Dass sie auch im klassischen Sprint mit den Besten mithalten kann, hat sie mit dem Weltcup-Podestplatz in Trondheim (2020) längst bewiesen. Wozu sie fähig ist, wenn sie einmal Lunte gerochen hat, weiss die Langlauf-Welt spätestens seit ihrer entfesselten Schlussrunde im WM-Teamsprint von Oberstdorf.

Und dann ist da noch der bereits viermalige Olympiasieger. Dario Cologna – zusammen mit Skispringer Simon Ammann ist er der erfolgreichste Schweizer Sportler an Olympischen Winterspielen. Dario Cologna muss niemandem mehr etwas beweisen. Dennoch ist man gut beraten, wenn man den 35-Jährigen weiterhin auf der Rechnung hat. Der Bündner hat in seiner Karriere unter verschiedensten Voraussetzungen alles gewonnen, was es zu gewinnen gibt. Genau diese Erfahrung kann an Olympischen Spielen mit vielen Fragezeichen und speziellen Gegebenheiten ein nicht zu unterschätzender Faktor sein.

Der sich anbahnende Umbruch

Für jeden Schweizer Langlauf-Fan mit Hang zur Nostalgie wird dies ohnehin eine besondere Saison, welche es zu geniessen gilt – denn für Dario Cologna wird es die letzte sein. «Ich wollte die Entscheidung vor dem Saisonstart kommunizieren, damit ich den Kopf frei habe und mich zu 100 Prozent auf meine sportlichen Ziele konzentrieren kann. Ich stehe vor meinen vierten Olympischen Winterspielen und will dort noch einmal voll angreifen», so der Routinier. Auch die Sprint-Spezialisten Laurien van der Graaff und Jovian Hediger werden nach der anstehenden Saison ihre Karriere beenden. Damit geht eine Ära zu Ende. Das Schweizer Langlauf-Team wird im nächsten Frühling ein neues Gesicht haben. Umso spannender wird es zu sehen sein, wie sich die jungen Athletinnen und Athleten in diesem Winter entwickeln. Die Sprinter Valerio Grond und Janik Riebli haben im letzten Winter bereits angedeutet, über welch grosses Potential sie verfügen. Von Athleten wie Beda Klee oder Jason Rüesch erwartet man nochmals einen Schritt nach vorne. Bei den Frauen starten die letztjährigen COC-Dominatorinnen Nadja Kälin und Anja Weber in ihre erste Saison bei der Elite – und auf U20-Stufe steht mit Siri Wigger ein grosses Talent in den Startlöchern. **LUKAS KURTH**



KÄSTLE IST ZURÜCK

Vor 14 Jahren wurde die Skimarke Kästle von drei engagierten Geschäftsleuten, alle mit sportlichem Hintergrund, reaktiviert. Zwischenzeitlich hat ein tschechischer ehemaliger Skirennläufer die Mehrheit der Firma übernommen.

Immer noch mit im Boot aus den Anfängen ist CEO Alexander Lotschak. Er bringt mit Pirmin Zurbriggen, der in seiner grossen Karriere Kästle immer treu blieb, einen neuen, wichtigen Markenbotschafter.



Strategie und Entwickler von Kastle: Rechts CEO Alexander Lotschak. Seit den Anfängen dabei und Entwickler Rainer Nachbauer.

Alexander Lotschak, CEO der österreichischen Skimarke Kastle, war schon 2007 dabei, als die einstige Traditionsmarke wieder zum Leben erweckt wurde – zusammen mit zwei weiteren Geschäftspartnern. Zwischenzeitlich haben sich die Besitzverhältnisse geändert.

Der neue starke Mann heisst Tomas Nemeč. Er übernahm vor drei Jahren mit seiner Firma ConsilSport die Mehrheitsanteile. Bereits seit 2015 ist der Unternehmenssitz wieder in der ehemaligen Heimat in Hohenems, Vorarlberg (AUT). Hier hat Geschäftsführer Alexander Lotschak sein Büro. In Hohenems werden jährlich rund 2500 Paar Ski für den Rennlauf und Spezialserien produziert. Der grösste Teil der jährlich über 20 000 Paar Alpinski gehen in der

modernisierten Fabrik im tschechischen Nove Mesto von der Presse.

Comeback im nordischen Skisport

Nove Mesto ist bekannt als Austragungsort von Biathlon- und Langlaufwettkämpfen auf Weltcupniveau. Da passt eine intakte Skiproduktion gut hin. Firmeninhaber Tomas Nemeč war selbst alpiner Skirennfahrer und bringt das nötige Gespür mit für die aktuellen Tendenzen. «Kastle hat vor zwei Jahren sein Comeback im nordischen Bereich gegeben», gibt CEO Alexander Lotschak die nötige Erklärung. Zum Auftakt wurden vier Langlauf- und Skisprungmodelle in die Produktion gegeben. Den erfolgreichen Entwickler Rainer Nachbauer haben die Vorarlberger bereits vor sieben Jahren

wieder zu Kastle geholt. Er war unter anderem bei Nordica und entwickelte einst auch die Ski für einen gewissen Marcel Hirscher, der damals noch auf Blizzard-Brettern aus dem österreichischen Oberpinzgau fuhr.

Plötzlich hatte Kastle wieder Wertpotenzial

Ob die einst so erfolgreiche Skimarke mit dem legendären Lochski wieder im Spitzensport Fuss fassen kann, hat man sich auch in Hohenems gefragt. «Wir wussten damals», erzählt CEO Lotschak aus den Wiederanfängen, dass wir kaum je wieder mit den «Grossen» mithalten können in einem schrumpfenden Markt.» Vielmehr wollte man zielgruppenorientierte Modelle im Premium-Segment bauen. Diesem Grundsatz ist die Firma bis heute treu geblieben.

Service

ben und hat damit Erfolg. 20 000 bis 30 000 Paar Ski für den Weltmarkt hat man sich damals zum Ziel gesetzt. Es sieht ganz danach aus, dass dieses Ziel im nächsten Jahr sogar übertroffen wird.

Die Rückkehr in den Endkonsumentenmarkt ist gelungen. Keine Selbstverständlichkeit. Nachdem die frühere Besitzerin, Benetton Sportsystems, Kästle vom Markt nahm und fortan ihren Ski mit dem Namen der hauseigenen Skischuhmarke lancierte, schien kaum jemand mehr Interesse an der Traditionsmarke zu haben. Immerhin: Die Verhandlungszeit habe ein Jahr gedauert, sagt Lotschak. Es sei interessant gewesen zu sehen, wie Kästle plötzlich wieder viel Wert hatte für Benetton. Das war vor rund 15 Jahren. Fast 600 Markenregistrierungen in zahlreichen Ländern hat das Unternehmen damals übernommen.

Pirmin Zurbriggen als Markenbotschafter

Nachdem die neuen Kästle-Inhaber alle ihre selbst auferlegten Hausaufgaben erfüllt haben, stand der Rennsport als nächste Zielsetzung auf der Liste. Aus diesem Engagement sollen

die wichtigen Erkenntnisse für die weitere Entwicklungsarbeit von Endkonsumentenski gewonnen werden. Die Kräfte von Kästle konzentrieren sich vor allem auf den Nachwuchs – und da spielt die Schweiz eine wichtige Rolle. Mit Pirmin Zurbriggen konnte ein glaubwürdiger Botschafter gewonnen werden. Einer, der Zeit seiner überaus erfolgreichen sportlichen Karriere der Marke treu geblieben ist. Ausserdem strahlt sein Name noch heute in die grosse Skiwelt hinaus und sein Wissen das Material betreffend ist auch heute noch überragend. Wie war das mit dem Nachwuchs? CEO Alexander Lotschak will diesen natürlich fördern, jedoch kehrte man vergangenes Jahr mit Cédric Noger – kein junges Talent mehr – auf die grosse Skibühne zurück, der an Erfolge von 2019 anschliessen möchte und Vorbild für die Jungen sein möchte. Dringt da schon die gute Nase von Pirmin Zurbriggen durch? An den vergangenen Schweizer Meisterschaften waren zwei Kästle-Fahrer unter den ersten zehn. Auf den Kästle-Ski scheint es dem Nachwuchs generell gut zu gefallen, «vor allem aus dem Wallis», ergänzt Lotschak. Da, wo bekanntlich

auch Pirmin Zurbriggen herkommt. Nach langer Zeit sei er wieder einmal nach Hohenems an den Hauptsitz von Kästle gereist, sagt Alexander Lotschak. «Es war ein sehr emotionaler Besuch.» Einen Tag später schickte Pirmin Zurbriggen eine bewegende Video-Grussbotschaft nach Hohenems. Es scheint, als fühlt er sich bei seiner «alten Marke» gleich wieder wohl.

Schneller und mehr Laufruhe

Die Ski für den Rennsport werden in der kleinen und feinen Manufaktur am Hauptsitz in Hohenems produziert. Hier brütet Rainer Nachbauer auch neue Entwicklungsschritte aus. Für den Rennsport wurde die Factory-Serie lanciert. Dabei handelt es sich um Slalom- und Riesenslalomski für die technischen Disziplinen im U14- bis U16-Bereich. Die Längen sind dabei ab 168 Zentimeter (Riesenslalom) und ab 145 Zentimeter beim Slalomski eingestellt. Das neueste Flaggschiff für den Rennsport heisst RX 12 (RS und SL). Für das Innenleben wird nach wie hochwertiges Holz aus der Schweiz verwendet. Ein wichtiges Alleinstel-

ADVERTORIAL



SNOW SAFETY DIE WEB-APP FÜR SICHERHEIT IM SCHNEESPORTUNTERRICHT

Pro Wintersaison besuchen 13 000 Schneesporthlehrerinnen und -leiter eine Aus- oder Weiterbildung. Für das Vermitteln von sicherem Verhalten auf der Piste steht allen die Web-App «Snow Safety» zur Verfügung.

Üble Stürze sind beim Ski- oder Snowboardfahren möglich, einander in die Quere kommen auch. Das Thema Sicherheit ist in der Ausbildung deshalb unerlässlich. Die korrekte Ausrüstung ist dabei nur ein Aspekt unter vielen. Ebenso geht es darum, anderen Personen genügend Raum zu lassen und die eigenen Grenzen zu kennen.

Die Web-App «Snow Safety» der BFU bietet viel Content für Ausbilderinnen und Ausbilder – sowie für die Teilnehmenden: Kurze Videos, Übungsideen und ein Quiz für alle, die sich beim Ski- oder Snowboardfahren noch sicherer verhalten möchten. Neu ist alles auch in Englisch verfügbar.

Spezifische Snow-Safety-Inhalte wurden in den «SafetyCampCheck» von Jugend+Sport integriert. Der «SafetyCampCheck» umfasst herausfordernde Situationen in Wintersportlagern und fordert auf spielerische Weise Entscheidungen für eine sichere Durchführung.

Ist die Web-App bereits auf dem Home-Bildschirm gespeichert? So bleiben die Informationen auch offline zugänglich. Auf snowsafety.ch gehen und zusätzlichen Input holen.

Go to snowsafety.ch





Kästle ist auch wieder im Langlaufbereich eingestiegen und folgt so den neuen Trends.

lungsmerkmal ist die bewährte und patentierte Hollowtech-Technologie im Schaufelbereich, bei der nicht benötigte Schichten weggelassen werden. Das ist nicht nur optisch ein Hingucker, sondern sorgt auf der funktionellen Ebene für mehr Laufruhe und macht den Ski «spritziger» und wendiger.

Und jetzt folgt noch der Schuh

Für den Wiedereinstieg im Skimarkt haben die Eigentümer der Marke nichts dem Zufall überlassen, haben im Gegenteil mit den Trends Schritt gehalten. Das Freeriden, das neue alpine Vergnügen aus den USA, sorgte Mitte 2000 für einen trendigen Anfang. Ab 2013 spezialisierte sich das Unternehmen auf die Produktion von Tourenski, weil diese zuvor eher kleine Randsportart immer mehr Zuspruch erhielt. Mit der Produktion von Langlaufski vor zwei Jahren machte Kästle alles richtig und weiss spätestens seit Corona, dass sich dahinter ein richtig grosser Trend verbirgt. Das gilt auch für den Tourenbereich, den Kästle nach 2013 wiederum als ein nächstes Ziel anvisiert. Kästle entwickelt sich immer mehr zum

Gesamtanbieter. Fehlt nur noch der Schuh. Nicht mehr lange, sagt Alexander Lotschak. Der erste Kästle-Skischuh aus eigenen Formen für den Rennbereich (K150R Factory) wurde bereits lanciert. Produziert wird aber nicht in Tschechien, sondern da, wo das Epizentrum der Skischuhproduktion ist, im italienischen Montebelluna.

Kästle arbeitet sich weiter vor auf seinem Weg zur Spitze. Wie sagte doch CEO Alexander Lotschak: «Wir werden nie zu den Grossen gehören können, aber wir wollen die Nummer 1 werden bei den Nischenplayern. Helfen dabei sollen Erfolge im Rennsport, wobei das jüngste Resultat in Sölden bei den Damen auf Ski und Schuh den eingeschlagenen Weg bestätigt.» Der Brite Alex Tilley fuhr im zweiten Durchgang die fünftbeste Laufzeit. Tilley fährt einen Kästle-Ski und -Schuh. In der Schweiz gibt es Kästle-Ski im Sportfachhandel – nicht überall, aber immer mehr. Oder wie der Slogan auf der Website heisst: «Wir sind, wo du bist.»

JOSEPH WEIBEL

ADVERTORIAL



KULINARISCHE HÖHENFLÜGE AM PIZOL

Im Pizolgebiet geht es kulinarisch hoch hinaus. Diverse Berggasthäuser, Berghütten, Restaurants und Bars laden für genussvolle Stunden ein.

Panoramarestaurant Edelweiss

Auf der Sonnenterrasse mit der ausfahrbaren Panoramabar oder im Restaurant mit den grosszügigen Panoramafenstern verzaubert die Aussicht auf das Sarganserland. Hier lässt sich eine vielfältige Gastronomie geniessen. Das Highlight für Familien: Die verschiedenen Familienschüsseln zu einem unschlagbaren Preis! Das Panoramarestaurant Edelweiss

ist schnell und bequem mit der Gondelbahn Bad Ragaz erreichbar.

Bergrestaurant Pizolhütte

Die Pizolhütte ist auf über 2200 m ü. M. die höchstgelegene Bergbeiz im Pizolgebiet, eingebettet in ein traumhaftes Panorama auf dem Pizol Hochplateau. Die Terrasse sowie die Gaststube mit den bodentiefen Fenstern eröffnen einen Ausblick in die unberührte Bergwelt. Dank ihrer Höhe ist die Pizolhütte der ideale Ausgangspunkt für besonders lange Abfahrten in Richtung Tal. Bis an die Talstation in Wangs bestreitet man hier nämlich ganze 1700 Höhenmeter.

Berghotel Gaffia

Das Berghotel Gaffia ist ein echter Hingucker. Das fast 100-jährige Steingebäude befindet sich zwischen der Furt und Gaffia, direkt an der Piste. Wer eine traditionelle, urchige Bergbeiz sucht, ist hier genau richtig! Der Charme des Hauses lässt Nostalgie-Herzen höherschlagen und die guten alten Zeiten aufleben.

Weitere Infos zu den Gastronomiebetrieben:

www.edelweiss-pizol.com

www.pizolhuette.com

www.gaffia.com



Andrea Meier
Head of Partnership,
Sponsoring & Live Experiences
bei Swisscom

DER SCHNEESPORT VERBINDET UND LÖST EMOTIONEN AUS



Manuela Kiener
Deputy Head of Partnership,
Sponsoring & Live Experiences
und Account Owner Schneesport
bei Swisscom

2001 hat Swisscom nach dem Grounding von Swissair über Nacht die Rolle der Hauptsponsorin von Swiss-Ski übernommen. Die Partnerschaft endet nun nach über 20 Jahren. Andrea Meier und Manuela Kiener fassen ihre Eindrücke aus diesem langjährigen Engagement zusammen.



Die Zusammenarbeit zwischen Swisscom und Swiss-Ski stand von Beginn weg für Tradition, Swissness und Werthaltung.

Andrea Meier

Andrea Meier, zwei Jahrzehnte war Swisscom Main-Partnerin von Swiss-Ski. Was sind – kurz zusammengefasst – die wichtigsten Fakten aus dieser langjährigen Partnerschaft?

Andrea Meier: Ganz nach vorne stellen möchte ich den Start unseres Engagements bei Swiss-Ski. Er kam über Nacht – nach dem Grounding des damaligen Hauptsponsors Swissair. Das war 2001 und rückblickend hat Swisscom durch ihr rasches Handeln die Existenz des Schweizer Skisports gesichert. Aus den vergangenen 20 Jahren bleiben viele gute Erinnerungen und die Gewissheit, dass wir mit unserem Engagement einen Teil zum erfolgreichen Weg zurück an die Weltspitze beitragen durften. Mit Swisscom als Main-Partnerin gewann Swiss-Ski unter anderem zuletzt zwei Mal den Nationencup. Die Zusammenarbeit zwischen Swisscom und Swiss-Ski stand von Beginn weg für Tradition, Swissness und Werthaltung. Unser Engagement galt aber nicht nur der Spitze, wir haben uns auch für die Basis und den Nachwuchs eingesetzt. Vielleicht kann man die Partnerschaft am besten so umschreiben: Für Swisscom war das Schnee-Engagement eine Herzensangelegenheit.

In einer Partnerschaft gibt es Höhen und Tiefen. Wann waren Sie als Partnerin des grossen Schweizer Skisportverbandes himmelhochjauchzend und wann zu Tode betrübt?

Manuela Kiener: Ich erinnere mich eigentlich am liebsten an die schönen Begebenheiten – davon hat es bekanntlich viele gegeben. In den vergangenen 20 Jahren durften wir 24 Gold-, 9 Silber- und 11 Bronzemedailles an Olympischen Winterspielen mitfeiern. Speziell erwähnen möchte ich unter anderem den Doppel-Olympiasieg von Simon Ammann oder das olympische Gold von Dominique Gisin nach zahlreichen verletzungsbedingten Rückschlägen. Hinzu kamen 60 Gold-, 57 Silber- und 54 Bronzemedailles an Weltmeisterschaften (über alle Disziplinen). Und wie Andrea schon erwähnte, wurde unser Engagement mit dem zweimaligen Gewinn des Nationencups gekrönt. Und wer weiss: Vielleicht kommt noch ein dritter Titel dazu...

Wir haben stets mitgelitten – bei jeder Verletzung, bei jedem Sturz und allen schmerzhaften Niederlagen. Die alpine Ski-WM in Garmisch-Partenkirchen (2011) fiel nach erfolgsgewöhnten Jahren mit «nur» einer Medaille ernüchternd aus. Wenig Freude machte auch nach der Saison 2012/13 der 7. Rang in der Nationenwertung. Aber ganz klar: Es gab so viele Highlights, das Positive überwiegt ganz klar.

20 Jahre sind eine lange Zeit, die aber eine nachhaltige Wirkung hinterlassen können.

Was haben Sie bei Ihrem Engagement im Laufe der Zeit geändert oder justiert?

Andrea Meier: Anfangs ging es darum, mit unserem Engagement den Spitzensport und damit den Leuchtturm des Schweizer Skisports zu festigen. Im Nachgang haben wir unsere Zusammenarbeit vor allem im Breitensport und Nachwuchs verstärkt. Ein Beispiel: Rund 8000 Schulkinder aus urbanen Gebieten erlebten an den Swisscom Snow Days einen wunderschönen Schneesporthag. Fasst man die Aktivitäten im Breitensport zusammen, so haben wir in den letzten Jahren rund eine halbe Million Schweizerinnen und Schweizer in irgendeiner Form auf Schnee mobilisiert. Im Nachwuchsbereich möchte ich die Swisscom Snow Talents hervorheben, ein eigenes, disziplinenübergreifendes Nachwuchsprogramm mit finanzieller Unterstützung, aber auch mit Supportleistungen für die Athleten im Medien, Web- und Social-Media-Bereich. Swisscom gestaltet die Digitalisierung des Traditionssports zusammen mit Swiss-Ski.

Welche Ziele haben sich für Sie vollends erfüllt?

Manuela Kiener: Das Wichtigste scheint mir, dass es uns gelungen ist: durch das umfangreiche und langjährige Engagement, welches vom ganzen Unternehmen mit viel Herzblut

getragen wurde, einen wichtigen und grossen Beitrag zum nachhaltigen Bestand und zur Weiterentwicklung des Schneesports zu leisten. Und wir haben uns als treue Partnerin des Verbandes und Förderin des Schneesports in den Köpfen der Schweizer Bevölkerung verankert. Das steht über allem anderen.

Was für Einflüsse könnten die aus Ihrem Engagement gewonnenen Erkenntnisse auf ein künftiges Engagement haben?

Andrea Meier: Grundsätzlich ist es schwierig, von einem Engagement auf das andere zu schliessen. In unserer Neuausrichtung wollen wir nicht die bisherigen Bemühungen einfach ersetzen, sondern die Chance nutzen, etwas Neues aufzubauen – ein Engagement, welches den Puls der Zeit trifft und uns die Möglichkeit gibt, unser Markenversprechen, unsere Produkte und Dienstleistungen in einem emotionalen Umfeld erlebbar zu machen. Darauf freuen wir uns!

Sie waren durch Ihre Arbeit eng verbunden mit dem Skisport. Welche Eindrücke bleiben ganz besonders an Ihnen haften?

Manuela Kiener: Das System Schneesport umfasst unglaublich viele wichtige Institutionen und Personen, die Tag für Tag dafür besorgt sind, den Schneesport heute und in Zukunft zu sichern. Dieses Zusammenspiel, diese gemeinsame Ausrichtung auf ein Ziel scheint mir erfolgsentscheidend für die Zukunft. Der Schneesport verbindet und löst Emotionen aus – das hat mich eigentlich immer am meisten beeindruckt.

Was wünschen Sie Swiss-Ski zum Abschied?

Swisscom drückt allen Athletinnen und Athleten von Swiss-Ski die Daumen für die laufende Saison und darüber hinaus. Wir danken allen Sportlerinnen und Sportlern, der ganzen Schneesportfamilie, dem Verband und allen Mitarbeitenden von Swiss-Ski für die ausgezeichnete Partnerschaft und die gegenseitige Unterstützung. Was bleiben wird, sind die vielen persönlichen Freundschaften und unsere Verbundenheit zum Schneesport und den Bergen!

JOSEPH WEIBEL



Wir haben uns als treue Partnerin des Verbandes und Förderin des Schneesports in den Köpfen der Schweizer Bevölkerung verankert. Das steht über allem anderen.

Manuela Kiener



GANZ SCHÖN TAFF **DER MACH**

Mit zwei Skimodellen der Marke MACH hat Alex Maienfisch sein neues Projekt vor fünf Jahren gestartet. Heute sind es neun Modelle, die er kommende Saison auf die Pisten bringen will. Alex Maienfisch ist Unterländer, hat seine Basis in der Nähe von Solothurn inmitten einer Industriebrache. Die ist aber so lebendig wie der Skientwickler, der mit 15 Jahren beschloss, keine Skikarriere starten zu wollen.

Als wäre es gestern gewesen. Der Holzcontainer wird förmlich erdrückt von dieser Betonmasse der einstigen Cellulose Attisholz. Der Kanton Solothurn hat viel Geld in die Gebäulichkeiten und die Umgebung gesteckt. Das Areal ist Kult und wird als Freizeit- und Begegnungszone genutzt. Als Alex Maienfisch in diesem Container vor etwa sechs Jahren einzog, war es noch ganz still hier. Gute Bedingungen, um in Ruhe über neuen Skimodellen zu brüten. Er nennt sie mit dem Synonym für Überschall: Mach. In seinem Holzcontainer verbringt er einen grossen Teil seiner Arbeitszeit. Die Werkstatt ist zugleich Showroom, links und rechts des Korridors lagern Produkte. Nicht nur Ski. Sein Accessoires-Sortiment umfasst zwischenzeitlich Schutzhüllen für Skibrillen, Scarf Mask (Maskenschals), Sonnen- und Skibrillen und vor einem Jahr lancierte er Sportschlitten. Besser hätte der Zeitpunkt nicht sein können.

Mit «schwarz» und «weiss» hat alles angefangen

Die zwei Skimodelle, die er im ersten Jahr lancierte, machten noch keinen Staat. Er gründete mit einem Kollegen damals eine weitere Firma, die Seh- und Sonnenbrillen vertrieb in zwei Geschäften in Zürich und Bern. Damit verschaffte er sich finanziell etwas Luft und ein Polster für künftige Entwicklungssprünge. 2016 brachte er zwei Mach-Modelle auf den Markt: den Black und den White. Der «Schwarze» ist eine Kombination zwischen Slalom- und Riesenslalom, der «Weisse» ein Cross Carver mit engeren Radien, sagt der 37-jährige Alex Maienfisch. Beide Modelle sind auch heute noch im Sortiment und haben über die mittlerweile neun Modelle einen Marktanteil von 65 Prozent. Schon drei Jahre im Sortiment ist der Slalomcarver «Raptor», der nun ganz gut funktioniere. Neu im Angebot: der Raptor GT, das Weltcupmodell des Raptor.

Einen Ski für «Altwedler»

Dieses Jahr überrascht er mit einem klassischen alten Slalomski, wie Alex Maienfisch sagt. Ein Damenmodell mit Namen «Falcon», das Pendant für die Herren heisst, wie der gleichnamige James Bond-Film: «Spectre». Dahinter steckt nicht nur ein Gag, sondern eine Idee, die nach der raschen Entwicklung des Carvings durchaus Bedeutung hat. Bei aller

Begeisterung haben die Skientwickler übersehen, dass vor allem ältere Skifahrerinnen und Skifahrer zwar einen neuen Ski an den Füßen haben, aber halt immer noch gerne die Piste hinunterwedeln und die Schwungauslösung aus der Hüfte machen. «Diesem Anspruch wollte ich gerecht werden», erklärt Maienfisch seine Idee, einen All Mountain Race auf den Markt zu bringen für «Altwedler». Das möge vielleicht despektierlich tönen, «ist es aber nicht». Er könne verstehen, dass Skifahrer, die jahrzehntelang eng gefahren seien und die Pisten hinunterwedelten, nicht einfach ihren Fahrstil haben ändern mögen.

Bei der Schweizer Armee abgeblitzt

Er kocht auf kleinem Feuer und kann deshalb schneller auf Trends reagieren. Trends? «Ja, Trends. Man muss sie sehen und verstehen.» Seine Reaktionsfähigkeit hat er vergangenes Jahr unter Beweis gestellt und national kurz für Furore gesorgt. Das VBS brauchte für seine hochalpinen Truppen neue Ski und schrieb den Auftrag aus. Er zeigt auf einen breiten Freerideski mit einem unverkennbaren Oberflächendesign im «Army Look». Dieser Ski wäre es gewesen, sagt er. Gefertigt in Leichtholzbau-

weise und Verstärkungen im Innenleben. Jedenfalls hat er den Auftrag bekanntlich nicht erhalten, sondern wie bisher kam der Bindungshersteller Fritschi zum Handkuss. Der macht keine Ski, sondern bezieht sie beim Schweizer Produzenten Stöckli. Preislich geht sich das nicht unbedingt aus, weiss auch Alex Maienfisch. Sein Angebot war jedenfalls nicht nur besser, sondern um einiges günstiger. Und was machte das VBS? «Nicht viel», bestätigt Alex Maienfisch. VBS-Vorsteherin Viola Amherd musste sich vor dem Parlament zwar erklären, am Ende des Tages habe das Departement im Nachhinein lediglich das Verfahren gehändert. Punkt. Schluss!

Ein Schlitten aus Teakholz

Das hält den Nischenplayer nicht davon ab, sein Modellreihe zu erweitern oder anzupassen. Der Erfolg gibt ihm recht. Auch wenn er letztes Jahr, wie die grossen Mitbewerber, ebenso an der Corona-Krise litt. Grösster Abnehmer bisher war der Sporthandel in Österreich. Nach Corona rückte die Schweiz und Südkorea auf den ersten Platz. Liest er Staunen in meinen Augen? Jedenfalls hakt er nach: «Die Zahlen müssen wir schon ins Verhältnis setzen», schmunzelt er. Natürlich. Aber es sind ja nicht nur die neun Skimodelle (inklusive einem Kindermodell), die kommenden Winter in den Skigebieten Freude machen sollen, sondern sein neustes Kind, die Schlitten, fahren auch ganz schön ab – nicht nur auf den verschneiten Waldwegen. Der Schlitten ist ein Unikat und entstammt einer Masterarbeit. Die Kufen sind gepresst, ähnlich einem Holzkern, in einem hochtechnisch neuen Verfahren. Der «Edelschlitten» ist aus Teakholz gefertigt, die «normalen» mit Eschen- und Pappelholz. Produziert wird er in einer Wiedereingliederungsstätte in der Schweiz. Die Schlitten findet man vor allem in Mietstationen. Wenn ein Schlitten Schaden nimmt, kann jedes Teil ersetzt werden. Letztes Jahr startete er mit den Schlitten durch. «Ich verkaufte mehr Schlitten als Ski.» Ein Blick auf die Preise widerspiegelt den Nischenplayer. Die Erwachsenenski beginnen bei 1150 Franken, die Schlitten bei 399 Franken. Die Ski, die in Solothurn entwickelt und in Italien produziert werden, sind nicht günstig. Aber bei den «Altwedlern» wird dieser Umstand kaum ein Hinderungsgrund sein ...

JOSEPH WEIBEL



Neunmal aufgeschnappt



2

Ein Kinderland auf dem Pizol

Bislang waren auf Pardiell am Pizol zwei Förderbänder sowie ein Übungslift vorhanden. Mit dem weiteren Ausbau der Förderbänder und der Entstehung des Kinderlands Pardiell, gewinnt das Skigebiet mehr Attraktivität und erweitert ihr Angebot für Familien.

Die zwei Förderbänder auf Pardiell, von welchen bislang eines von den Pizolbahnen und eines von der Skischule betrieben wurde, werden ab kommendem Winter 2021/2022 durch weitere zwei Förderbänder ergänzt. Das Förderband das als Verbindung zwischen dem Kinderland und der Gondelbahn Bad Ragaz dient, wird zudem erneuert und inklusive der neuen Beförderungsstrecke zwischen den Ferienhäu-

sern am Prodkopf und der Skischule überdacht.

Besonders interessant ist auch die Tatsache, dass das Kinderland Pardiell von den Pizolbahnen frei zugänglich sein wird – soll heissen ohne Sondertarife. Kinder bis sechs Jahre fahren zudem kostenlos mit der Bahn. Erwachsene als auch Familien mit Kindern über sechs Jahren erhalten attraktive Konditionen. Der Start in die Wintersaison der Pizolbahnen erfolgt am 11. Dezember 2021 mit den Anlagen der Seite Wangs. Eine Woche später am 18. Dezember 2021 gehen alle Anlagen und somit auch die Gondelbahn in Bad Ragaz in Betrieb, welche der direkte Zubringer zum Kinderland Pardiell darstellt.

www.pizol.com



1

Swiss Mountain Awards geht an V-Bahn

Seilbahnen Schweiz (SBS) zeichnet alle zwei Jahre herausragende, innovative Leistungen oder Projekte in der Schweizer Seilbahnbranche mit dem Swiss Mountain Award aus. Der Preis ist mit 10 000 Franken dotiert. Für die Endauswahl 2021 hatte die Jury drei Projekte nominiert; die inszenierte Nachtschlittelbahn in Lenzerheide, die Stromproduktionsanlage von Davos/Techno Alpin und das V-Projekt der Jung-

fraubahnen. Letzteres vermochte die Jury am besten zu überzeugen. Die Jungfraubahnen haben mit dem V-Projekt im Bereich Convenience, Design, Gästeführung und Logistik einen neuen Standard für Bergbahnen gesetzt. Diese Investition in der Höhe von 470 Mio. Franken konnte in sozialer, wirtschaftlicher und ökologischer Hinsicht stark punkten. Die V-Bahn sichert mittel- und langfristig die Zukunft der gesamten Jungfrau-Region als Ganzjahres-Destination im Schweizer Tourismus.

3

Lotteriemillionen für den Schweizer Sport

Wer in der Schweiz Swiss Lotto, EuroMillions oder Sporttipp spielt, unterstützt damit automatisch auch den Schweizer Sport. Denn die Reingewinne von Swisslos und der Loterie Romande fließen vollumfänglich in gemeinnützige Projekte und Institutionen in den Bereichen Sport, Kultur, Umwelt und Soziales; durchschnittlich 650 Millionen Franken jedes Jahr. Ein Teil dieses Reingewinns fließt via Sport-Toto-Gesellschaft an den

nationalen Sport, ein anderer Teil wird durch die kantonalen Sportfonds verteilt.

Über den Kanal der kantonalen Sportfonds profitieren hauptsächlich der Nachwuchs- und Leistungssport, der Breitensport sowie die Sportinfrastruktur von Lotteriegeldern. Dies mit mehr als 100 Mio. Franken jedes Jahr.

Damit die Schweiz so sportlich bleibt, muss es Swisslos und der Loterie Romande möglich sein, attraktive Spiele anzubieten. Nur so gewinnen alle!

4

Helmtragquote: von «0 auf 100»

So lange ist es noch nicht her: 2002 waren in der Schweiz im Schnitt nur jeder sechste Skifahrer mit einem Helm ausgerüstet. Die Quote hochhielten damals die bis 17-Jährigen (44%), bei den 46- bis 64-Jährigen waren gerade einmal 1 Prozent mit Helm ausgerüstet. Das hat sich dann aber rasch geändert. Bereits fünf Jahre später betrug die Durchschnittsquote 51 Prozent, 2019 sogar 93 Prozent. Snowboarder und Skifahrer mit 93 bzw. 92 Prozent

halten sich dabei die Waage. Frauen nehmen das Helmtragen ernster (95%) als Männer (91%).

Anders sieht es bei der Entwicklung des allgemeinen Schutzverhaltens auf der Piste aus. Während praktisch alle Schutz- und Schneesportbrillen tragen (97%), ist nur etwa jeder zehnte Skifahrer bereit, einen Rückenschutz zu tragen (13%). Hingegen sind fast 60 Prozent der Meinung, dass die Test- und Bindungseinstellung durch eine Fachperson nach wie vor sein muss. Diese Zahlen gehen aus der jüngsten bfu-Statistik 2021 hervor.

5

Mit «Heiligenschein»

So scheint der Schein: Der Schnapsschuss des ehemaligen Salomon-Chefs Walter Zibung (75) verleiht dem ehemaligen Swiss-Ski-Pool-Präsidenten scheinbar einen

Heiligenschein. Das Bild entstand am Abschiedsfest des Sarganser Rechtsanwalts Guido Mätzler, der 30 Jahre Präsident des Swiss Ski Pools war. Er trat 2020 als Präsident des SPAF (Verband Schweizerischer Sportartikel-Lieferanten) und damit

auch als Präsident der Ausrüster im Swiss Ski Pool zurück. Das ganztägige Abschiedsfest war «Who is Who» von ehemaligen Industrie-Doyens, Trainern und Verbandsfunktionären von Swiss-Ski sowie ehemaligen Athletinnen und Athleten. Guido

Mätzler ist nach wie vor Verwaltungsratspräsident der Bergbahnen Flumserberg AG und steht noch in beratender Funktion in seinem Anwaltsbüro in Sargans.

FOTO: WALTER ZIBUNG



Der Schnapsschuss von Ex-Salomon-Chef Walter Zibung: Guido Mätzler mit «Heiligenschein».

Bekannte Gesichter (links): Peter Hug (ehemaliger Direktor SPAF), Marie-Therese «Maite» Nadig, Gastgeber Guido Mätzler, Annalisa Gerber (Marketing Swiss-Ski) und der ehemalige Swiss-Ski -Direktor Josef Zenhäusern.



FOTO: JOSEPH WEIBEL

6

9. Austragung Engadin La Diagonela, Samstag, 22. Januar 2022 Der Volkslauf im Engadin in klassischer Technik.

Engadin La Diagonela ist der längste Langlauf-Volkslauf der Schweiz und der grösste in klassischer Technik. Die Veranstaltung bietet für Spitzenathleten wie für Breitensportler ein einmaliges Erlebnis und führt mit den klassischen Langlaufski quer durch das Engadin, vorbei an der alpinen Metropole St. Moritz. Das gesamte Eventprogramm umfasst vier verschiedene Rennen:

- La Diagonela, 55 km
- La Pachifica, 27 km
- La Cuorta, 11 km
- La Stafetta, 55 km

Engadin La Diagonela, 55 km (+694 m / -740 m)
Der Start der La Diagonela befindet sich neu in Pontresina. Die coupierete Strecke führt über den St. Moritzersee zurück nach Pontresina ins Val Roseg. Von da an gehts dem Flughafen Samedan entlang nach Zuoz. Ein Leckerbissen ist der Zieleinlauf inmitten des historischen Dorfkerns von Zuoz. Die Strecke kann mit der La Stafetta auch zu viert als Stafette absolviert werden.

Engadin La Pachifica, 27 km (+332 m / -378 m)
La Pachifica startet ebenso in Pontresina. Die Teilnehmenden laufen direkt nach Zuoz und geniessen die Zieleinkunft im historischen Dorfkern von Zuoz. La Pachifica ist Teil der Swiss Loppet-Serie.

Engadin La Cuorta, 11 km (+245 m / -192 m)
Das Langlaufrennen La Cuorta bietet für alle Einsteigerinnen und Einsteiger eine attraktive Strecke und ein unvergessliches Klassik-Erlebnis in einem familiären Umfeld.

Anmeldung und Infos:
www.ladiagonela.ch

Die Passage über den St. Moritzersee ist ein Highlight der Engadin La Diagonela.



FOTO: SPORTOGRAF



7

Ganz schön kühl

Ein Iglu-Dorf, zumindest in unseren Breitengraden, muss jedes Jahr neu gebaut werden. Das geschieht seit 26 Jahren in der Schweiz und in Deutschland. Alle fünf Iglu-Dörfer liegen auf über 2000 Metern über Meer und sind zu hundert Prozent aus Schnee gebaut. Daraus entstehen einzigartige Hotellandschaften, eingebettet in der Bergwelt. Selbstredend, dass es in diesen Iglu-Häusern ganz schön kühl, aber auch ganz schön gemütlich ist. Gebaut wird auf dem Stockhorn, in Zermatt, in Davos-Klosters, in Gstaad und auf der Zugspitze (Deutschland).

Die Iglu-Dörfer eröffnen zu verschiedenen Zeiten:
Stockhorn (nur Tagesbetrieb) 15. Dezember 2021 bis 6. März 2022.
Zermatt 17. Dezember 2021 bis 17. April 2022.
Davos Klosters 25. Dezember 2021 bis 8. April 2022.
Gstaad 28. Dezember 2021 bis 10. April 2022.
Zugspitze 28. Dezember 2021 bis 10. April 2022.

Weitere Informationen zu den Iglu-Dörfern:
www.iglu-dorf.com

Neunmal aufgeschnappt

8

Wiedersehen macht Freude

Eine erfreulich stattliche Anzahl ehemaliger «SSV»-Mitarbeitende trafen sich nach einem «COVID-bedingten» Unterbruch zum lang-ersehten Wiedersehen.

Der zur Tradition gewordene Treff der «aufgestellten» Schar fand in Bern im Restaurant des alpinen Museums «Les alps» statt. Der gesellige Abend wurde bereichert von Alt Bundesrat Dölf Ogi mit seinen unvergleichlichen Reminiscenzen aus dem Bundeshaus. Als Überraschungsgast war Erika Reymond-Hess zugegen. Mit dabei am gemütlichen Abend die aktuelle Verbandsführung von Swiss-Ski, die spontan den Begrüssungs-Apéro spendierte.



FOTOS: KATRIN WITTWER FRAUENKNECHT

Gegen 30 ehemalige «SSV»-Mitarbeitende aus allen Sparten des Verbands gaben sich nach einem Jahr Unterbruch Mitte Oktober ein erneutes «Stell-dich-Ein-Rendez-vous». Auf unserem Bild in der Mitte alt Bundesrat Dölf Ogi. In der zweiten Reihe (sitzend) Erika Reymond-Hess.

Anzeige



REDSTER G9 REVO + X 12 GW

REDSTER



Pro-level Performance

Revoshock katapultiert Atomic Athleten weltweit nach ganz oben aufs Siegertreppchen. Jetzt gibt es diese revolutionäre Technologie für alle Redster Fans. Sie profitieren von mehr Stabilität und unerreichter Beschleunigung.

Stabilität bei jeder Geschwindigkeit

Die stoßabsorbierenden Revoshock Federstahlmodule erzeugen deutlich mehr Stabilität und Laufruhe bei jeder Geschwindigkeit.

Mit Selbstvertrauen Grenzen testen

Revoshock sorgt für top Laufruhe und der erhöhte Rebound für mehr Beschleunigung. Man kann sich voll und ganz auf seinen Kanteneinsatz konzentrieren und mit viel Selbstvertrauen an seine Grenzen gehen.



Auch die Westschweiz war prominent vertreten, sogar mit einem Überraschungsgast! Von links Wolfgang Kuonen, René Vaudroz, Didier Bonvin, Jean-Pierre Fournier, Erika Reymond-Hess und Paul-Henry Francey.

9

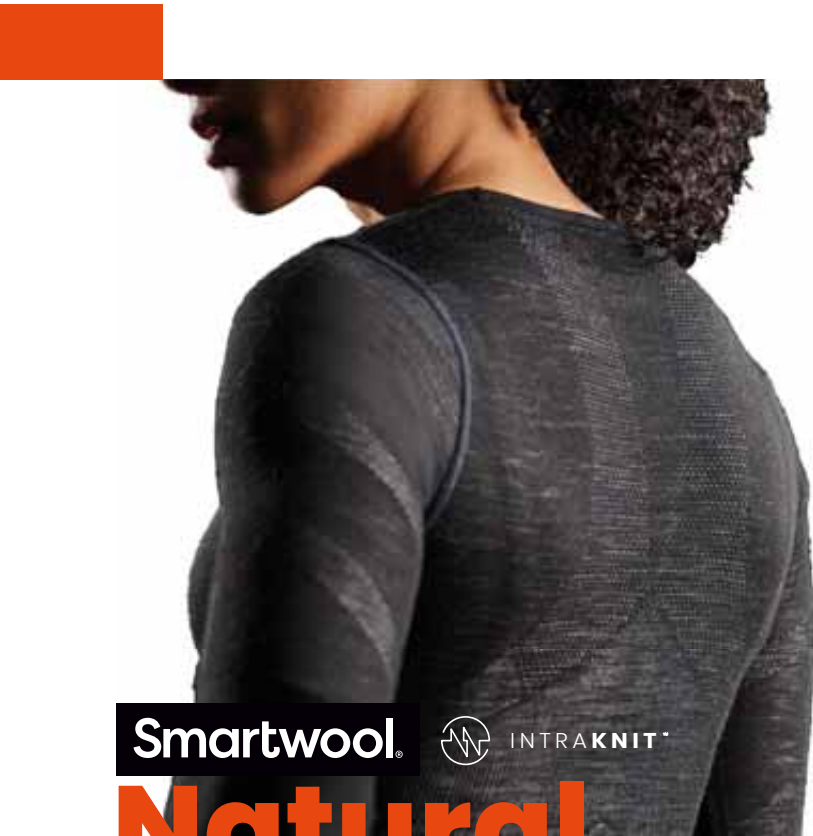
Touristischer «Service public»

Ein guter August macht noch keinen guten Sommer, schreibt Seilbahnen Schweiz in einer ersten Einschätzung über das Sommergeschäft in den Bergen. Im August waren dank des guten Wetters wieder vermehrt Besucher aus der Schweiz und dank Reiseerleichterungen auch mehr internationale Gäste in den Bergen unterwegs. Allerdings sind die Umsätze und Ersteintritte weiterhin rund 30 Prozent im Minus im Vergleich zum Vor-Corona-Sommer 2019.

Schweizer Tagestouristen waren diesen August wieder vermehrt zu beobachten, schreibt Seilbahnen Schweiz. Jedoch würden jene Schweizerinnen und Schweizer fehlen, die dank den Reiseerleichterungen

Ferien am Meer buchten. Graubünden und das Tessin profitierten mehr, weil deren Gästestruktur stärker auf Schweizer Gäste ausgerichtet sind – im Gegensatz zur Zentralschweiz oder Berner Oberland, die beide stärker international ausgerichtet sind. Allerdings: Auch wenn Bergluft eigentlich nur gesund sein kann und deshalb auch in dieser Zeit gefördert werden müsste, ist die Rentabilität der Bergbahnen angesichts der Krise nicht gegeben und die Bergbahnen erfüllen die Funktion des touristischen «Service public». Ohne den Betrieb der Bergbahnen stünden die Bergregionen in diesem Jahr vor einem grossen wirtschaftlichen Fiasko. «Es braucht daher die Unterstützung der öffentlichen Hand für diese systemrelevante Branche!»

Anzeige



Smartwool.



INTRAKNIT™

Natural Powered.

Precision Fit Merino Wool Base Layers



Intraknit 200

Performance Evolved

Die INTRAKNIT™ -Technologie verbindet nahtfrei Isolation und Komfort. Die gewobene, hochwertige Intimwäsche kombiniert Verstärkungen und Belüftungszonen zu höchster Effizienz.

Ihren Fachhändler finden Sie unter www.newrocksport.ch

A photograph showing a person's legs from the knees down, wearing black shorts and bright green sneakers with white soles. The person is holding their right knee with both hands, suggesting pain or discomfort. They are standing on a gravel path outdoors, with a blurred background of trees and a bright sky. The overall scene conveys a sense of physical strain or injury.

SO EIN KRAMPF MIT DEM KRAMPF

Muskelkrämpfe treten meist bei sportlicher Aktivität oder in der Nacht während des Schlafens auf. Ebenfalls von Muskelkrämpfen betroffen sind Frauen während der Schwangerschaft. Begründet liegt die Krampfentwicklung am häufigsten im Flüssigkeits- und Elektrolytmangel. Als besonders anfällig für Krämpfe ist die Beugemuskulatur bekannt. Am stärksten betroffen sind Wade, Fusssohle und der hintere Oberschenkel.

Ein Muskelkrampf kann bei jedem Menschen auftreten, egal ob Profiathlet, Hobbysportler oder Couchpotatoe. Sporttätige Personen sind tendenziell weniger häufig von Krämpfen betroffen. Durch regelmässige körperliche Aktivität gewöhnt sich die Muskulatur an Belastung und wird widerstandsfähiger. Zusätzlich sind sich die meisten Sportler bewusst, dass eine ausreichende Flüssigkeitszufuhr zum Sporttreiben dazugehört. Ganz im Gegensatz zu einem Sportmuffel, der auf einmal auf die Idee kommt, ohne genügend Vorbereitung an einem Halbmarathon teilzunehmen.

Warum jedoch einige Menschen mehr von Muskelkrämpfen betroffen sind als andere, ist wissenschaftlich nicht abschliessend geklärt. Neuere Theorien lassen vermuten, dass ein Ungleichgewicht der Nervenzellen bestimmter Muskelgruppen vorliegen könnte. Laut dieser These wird die Anfälligkeit für Muskel-

krämpfe von der genetischen Veranlagung beeinflusst.

Schmerzen noch Tage nach dem Krampf

Ein Krampf lässt sich beschreiben als schmerzhaftes, übermässiges Zusammenziehen der Muskulatur, die danach nicht mehr entspannt. Auch für dieses Phänomen sind keine wissenschaftlich fundierten Erklärungen vorhanden. Eine mögliche These besagt, dass das Zusammenspiel zwischen Nerven und Muskeln bei einem Krampf gestört ist. Wenn sich ein Muskel über mehrere Minuten ohne Unterbruch zusammenzieht, wird er nicht richtig durchblutet und aus diesem Grund nur mangelhaft mit Energieträgern und Sauerstoff versorgt. Bei körperlicher Aktivität steigt der Sauerstoffbedarf des Muskels. Als physiologische Reaktion erhöht sich die Herzfrequenz, die Atmung wird beschleunigt und im Muskel weiten sich die kleinen Blutgefässe, um den Mehrbedarf an Sauerstoff und Nährstoffen aufnehmen zu können. Kommt es während dem Sport zu einem Muskelkrampf, können sich die Kapillaren nicht weiten und werden nicht ausreichend versorgt. Eine solche Durchblutungsstörung kann zu mikroskopisch kleinen Verletzungen führen, die noch Tage nach dem Krampf schmerzlich spürbar sind. Abhilfe kann in einem solchen Fall Dehnen und die Black Roll verschaffen, indem die Verletzungen in der betroffenen Muskelpartie wegmassiert werden. Die Ursache für Krämpfe kann aber auch auf ernsthafte Erkrankungen zurückzuführen sein. Als Beispiele können Tumore und Schilddrüsen- oder Nerven-Erkrankungen genannt werden. Zusätzlich kann

die Krampfentwicklung auch durch die Einnahme diverser Medikamente gefördert werden.

Geschlechterspezifische Unterschiede

Die Praxis zeigt, Frauen sind oft häufiger von Muskelkrämpfen betroffen als Männer. Wie bereits erwähnt steigt die Krampfanfälligkeit einer Frau während der Schwangerschaft. Grund dafür ist zum einen die Veränderung des Hormonhaushalts sowie auch die schlechtere Durchblutung der unteren Extremitäten. Als weitere Erklärung für die geschlechterspezifische Differenz im Bereich Anfälligkeit für Krämpfe, dient die teils unterschiedliche Flüssigkeitszufuhr. Dies ist eine reine Vermutung. In den Sprechstunden unserer Sportmediziner der Crossklinik lässt sich die Tendenz beobachten, dass Frauen weniger trinken als Männer.

Was tun, um einen Muskelkrampf vorzubeugen

Wie wir gelernt haben, liegt die Ursache eines Muskelkrampfes am häufigsten im Flüssigkeits- und Elektrolytmangel begründet. Aufgrund dessen gilt es den übermässigen Konsum von wasserreibenden Substanzen, die Krampfanfälle begünstigen zu vermeiden. Dazu gehören Alkohol und koffeinhaltige Getränke wie Tee, Kaffee, Cola oder Energy-Drinks.

Im Volksmund wird als Wundermittel gegen Krämpfe häufig von Magnesium gesprochen. Es darf aber nicht vergessen werden, dass Magnesium nicht der einzige Mineralstoff (Elektrolyt) ist, der vom Körper benötigt wird. Um unsere Muskulatur mit allen wichtigen Nährstoffen zu versorgen, reicht das Trinken von reinem Leitungswasser nicht aus. Beim Schwitzen verliert der Körper Salz. Reines Wasser kann diesen Verlust nicht ausgleichen. Wer zu Krampfanfällen neigt, sollte sein Wasser demnach mit einer kleinen Prise Salz (pro Liter) anreichern oder auf ein Elektrolytgetränk zurückgreifen. Für sportlich aktive Personen mit der Tendenz zu häufigen Krampfanfällen, ist es von grosser Wichtigkeit bereits vor der körperlichen Belastung ausreichend zu trinken und die Muskulatur genügend aufzuwärmen. Während des Sports empfehlen wir pro Stunde einen halben Liter Flüssigkeit zu sich zu nehmen.

Kommt es trotzdem zum Krampf, hilft eigentlich nur übertriebenes Dehnen. Als Beispiel soll bei einem Wadenkrampf der Fuss nach oben gedrückt werden, um den Krampf zu lösen.

FOTOS: STOCKIMAGE B&S, ZVG.



Dr. Andreas Goesele-Koppenburg
CMO Swiss Olympic Medical Center
Crossklinik, Basel und Dornach



Jennifer Eymann
M.Sc. in Sport, Exercise and Health –
Prevention and Health Promotion
Crossklinik, Basel und Dornach



OFFICIAL SWISS-SKI

STREET BEANIE

SWISSski



Fresh salmon



Official Swiss-Ski
STREET BEANIE
CHF 35.-
statt CHF 45.-



Leather Brown

shyra



EDITION
2021/22



Black



Infos & Bestellung:

→ [swiss-ski.ch/street-beanie](https://www.swiss-ski.ch/street-beanie)

Rätsel

Snowactive und Kästle verlosen 1 Paar **XP Skate Langlaufski** im Wert von **CHF 429.–** (ohne Bindung)

Schwer

8								1
		7		5		8		
	5		7		1		4	
		1	3		2	4		
	7						6	
		5	6		9	2		
	6		4		3		8	
		4		9		3		
7								4

Der schmal geschnittene XP20 überzeugt durch geringes Gewicht und optimale Energieübertragung. Die karbonverstärkte Honeycomb-Konstruktion und das HOLLOWTECH 2.0 balancieren den Ski perfekt aus. Kenner schätzen den XP20 beim Laufen mit hoher Geschwindigkeit im Langstrecken-Bereich. Er ist robust, lässt sich präzise kontrollieren und bietet sportlichen Läufern optimale Gleiteigenschaften.
Länge: 177, 185, 193 cm
Gewicht: 540 g/Ski (185 cm)

www.kaestle.com

Teilnahme online unter:
<https://snowactive.ch/raetsel>



Einsendeschluss
der 18. Januar 2022



Mittel

4	1		8		7		9	5
9				3				4
			4		6			
1		2				5		3
	9						4	
8		3				9		6
			3		2			
3				4				9
5	2		7		9		3	8

Leicht

	4		3		8		2	
8		6	1		5	4		3
	1		9		4		5	
4	8	7				9	6	1
2	3	9				8	7	5
	5		4		9		1	
7		4	2		3	5		6
	2		7		6		4	

ALLGEMEINE TEILNAHMEBEDINGUNGEN AN WETTBEWERBEN

Zur Teilnahme an den Verlosungen im Magazin «Snowactive» ist jede in der Schweiz und Liechtenstein wohnhafte Person berechtigt, unter Ausschluss der Mitarbeitenden von «Snowactive», Swiss-Ski sowie Prosell AG, deren Partnerfirmen und der beauftragten Agenturen. Die Teilnahmefrist wird für jeden Wettbewerb separat definiert.

Sofortgewinner werden mit Hilfe eines Zufallsalgorithmus ausgelost und umgehend benachrichtigt. Die Ziehung des Hauptpreises erfolgt nach Ablauf der Teilnahmefrist. Nur korrekte und vollständige Angaben von Zustellungsdaten (Name, Adresse, Ort) berechtigen zur Preiszustellung. Die Preise werden den Gewinnern per Post an die angegebene Adresse zugestellt.

Teilnahmemöglichkeiten: Online.

Es ist weder eine Barauszahlung noch ein Umtausch der gewonnenen Preise möglich. Die Teilnehmer willigen ein, dass die übermittelten Daten durch «Snowactive» und deren Partner für Marketingaktivitäten weiterverwendet werden können.

Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Die Quadratur des Skisports – und des Geldes

Der ausserordentliche Kongress und die FIS-Sitzungen fanden bekanntlich im «toten Winkel» zwischen Redaktionsschluss und Erscheinen der letzten Snowactive-Ausgabe statt. Und was ist passiert? Praktisch nichts! Die FIS heisst immer noch FIS. Die geplante Namensänderung war ein Schlüsseltraktandum des Kongresses.

Was die angekündigten Reformen anbetrifft, ist noch nicht viel an die Öffentlichkeit gedrungen. Die «Alpine Future Working Group» wird vom ehemaligen ÖSV-Präsidenten Peter Schröcksnadel (80) geleitet, neu Vizepräsident der FIS.

Eine der Ideen: Hallen-Rennen in Dubai. In den 80er-Jahren hatten wir schon einmal einen Parallelslalom am Berliner Teufelsberg, 112 Meter in der Höhe. Der Hügel besteht aus Trümmerschutt aus dem Zweiten Weltkrieg. Die amerikanischen Streitkräfte hatten dort eine Abhörstation eingerichtet. Sie fühlten sich gestört und protestierten. Der Weltcup kehrte nie mehr dorthin zurück.

Auch in Amneville (Fr) veranstaltete der Europäische Skiverband, damals übrigens geleitet von Peter Schröcksnadel, schon einmal ein Hallenrennen mit Titelvergabe. Es blieb bei einem einmaligen Auftritt – für den Europäischen Verband und die Hallenrennen.

Eine andere Idee: alpine Weltmeisterschaften im Sommer. Hatten wir auch schon, 1966 im chilenischen Portillo, ein Jahr nach der Weltcup-Gründung. Abfahrts-Weltmeisterin wurde die Österreicherin Erika Schinegger, ein Mann, wie sich später herausstellte. Jahre später übergab sie als Erik Schinegger die Goldmedaille an die zweitklassierte Marielle Goitschel.

Oder ein weiterer Denkanlass: zentrale Vermarktung. Ich erinnere mich daran, wie wir,



Richard Hegglin war als Agenturjournalist während vier Jahrzehnten für den Skisport unterwegs und sass 20 Jahre im FIS-Weltcup-Komitee. Heute schreibt er für Snowactive und diverse Tageszeitungen.



ebenfalls in den 80er-Jahren, zu einer Vöckl-Medienkonferenz nach Laax eingeladen wurden, wo der damalige FIS-Generalsekretär Gian Franco Kasper ein Referat hielt: Sein Credo – zentrale Vermarktung.

Er hatte keine Chance, die Idee durchzusetzen. Vor allem Österreich wehrte sich dagegen, schon bevor Schröcksnadel ÖSV-Präsident war und erst recht, nachdem er es war. Jetzt ist er ein flammender Befürworter. Am ORF erklärte die neue Präsidentin Roswitha Stadlober-Steiner, die als Zweite hinter Erika Hess 1987 in Crans-Montana ein noch grösseres ÖSV-Debakel verhinderte: «Herr Schröcksnadel hat uns die letzten zehn Jahre versichert, dass es ganz wichtig ist, die Rechte zu behalten. Dazu stehen wir. Aber er steht nicht mehr dazu. Man kann die Meinung ändern, aber wir ändern sie nicht.»

«Alter Wein in neuen Schläuchen» schrieb mir nach meiner letzten Kolumne (Quo vadis Skisport?) ein Kollege, der jahrzehntelang bei Swiss-Ski gearbeitet hat. Ich kann ihm nicht widersprechen. Und trotzdem: Wenn aus meinen Zeilen ein leicht ironischer Unterton her-

auszuhören sein sollte, ist das nicht (oder nur marginal) beabsichtigt. Es soll aufzeigen, wie unglaublich schwierig es ist, bei dieser Reform eine gute Lösung zu finden – von optimal gar nicht zu reden.

Zu unterschiedlich sind die Interessen der Verbände, der Athleten, der Ausrüster, der Organisatoren, des Publikums und nicht zuletzt der Geldgeber, der TV-Anstalten und Sponsoren. Wenn FIS-Präsident Johan Eliasch das Weltcup-Preisgeld massiv erhöhen will, ist das nur zu begrüssen. Aber irgendjemand muss das bezahlen.

Ich erinnere daran, dass noch vor wenigen Jahren das minimale Preisgeld pro Weltcuprennen von 100 000 auf 120 000 Franken erhöht werden sollte. Und dieses dann auf Intervention der Veranstalter, auch solcher aus der Schweiz, auf 110 000 plafoniert und erst in einer zweiten Stufe auf 120 000 hinaufgesetzt wurde.

Man bedenke: An den Lauberhornrennen in Wengen beträgt das Budget 8,7 Millionen Franken, in Adelboden 6 Millionen. Und dann bekommen die Athleten, um die sich ja alles dreht, am Schluss pro Rennen knapp über 100 000 Franken.

Da gehen die Hahnenkammrennen in Kitzbühel mit einem guten Beispiel voran: Sie setzen für ihre 82. Auflage das Rekordpreisgeld von einer Million Euro (1 061 000 Franken) aus. Allein der Sieger erhält 100 000 Euro, und Preisgeld gibt es bis zum 45. Rang (bisher 30.).

Wie sagte die einstige Top-Kombiniererin Brigitte Oertli (siehe Reportage auf Seite 30) zu diesen laufenden Reform-Bemühungen: «Viel leicht muss man gar nicht so viel ändern, nur anpassen. Wenn der Athlet im Mittelpunkt steht, bleibt der Skisport attraktiv.»

RICHARD HEGGLIN

IMPRESSUM

Snowactive
Dezember 2021, 55. Jahrgang; erscheint 4-mal jährlich
ISSN 1661-7185

Herausgeber und Verlag
Strike Media Schweiz AG, Gösgerstrasse 15, 5012 Schönenwerd,
Telefon 062 858 28 20, Fax 062 858 28 29
in Kooperation mit Swiss-Ski, Postfach, 3074 Muri,
Telefon 031 950 61 11, Fax 031 950 61 12

Redaktion Snowactive
Gutenbergstrasse 1, 4552 Derendingen, Telefon 058 200 48 28

Verlagsleitung

Wolfgang Burkhardt
Redaktionsausschuss
Joseph Weibel (Leitung; j.weibel@snowactive.ch),
Röbi Brandl, Wolfgang Burkhardt,
Christian Stahl (Leitung; christian.stahl@swiss-ski.ch),
Roman Eberle (roman.eberle@swiss-ski.ch),
Annalisa Gerber (Sponsoring; annalisa.gerber@swiss-ski.ch)

Fotoredaktion

Erik Vogelsang
Inserate
Prosell AG, Schönenwerd,
Rebeka Theiler (r.theiler@prosell.ch),
Wolfgang Burkhardt (w.burkhardt@prosell.ch)

Übersetzungen

Syntax Übersetzungen AG, Thalwil
Konzept, Design und Produktionsverantwortung
Brandl & Schärer AG, Olten, Röbi Brandl, Kurt Schärer

Aboservice

Prosell AG, Schönenwerd, info@prosell.ch, Telefon 062 858 28 28
Jahresabonnement
CHF 49.– für ein Jahr, CHF 89.– für zwei Jahre (inkl. MwSt.)

Copyright

Strike Media Schweiz AG, Gösgerstrasse 15, 5012 Schönenwerd
Nachdruck
Nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion gestattet
www.snowactive.ch, feedback@snowactive.ch, info@snowactive.ch

Adressänderungen

Alte und neue Adresse an Swiss-Ski, Postfach, 3074 Muri,
Telefon 031 950 61 11, Fax 031 950 61 12



Das Team von Strike Media Schweiz wird ausgerüstet von:



HIGH-TECH FOR YOUR FEET



SWISS ENGINEERED
 CRAFTED IN ITALY

HELIXCOIL® 4.0

PATENTIERTE TECHNOLOGIE

VERBESSERTE LEISTUNG

- Erhöhte Muskelstabilität
- Geringere Muskelermüdung
- Schnellere Erholung
- Verbesserte Thermoregulierung und Nährstoffversorgung

AUSGEZEICHNETE TECHNOLOGIE



SKI PATRIOT 4.0

SUPPRONATION® BANDAGE

PATENTIERTE TECHNOLOGIE

LAMBERTZ-NICHOLSON ACHILLES TENDON PROTECTOR 4.0

PATENTIERTE TECHNOLOGIE



PRONATION



SUPPRONATION®



SUPINATION

STABILITÄT

SCHUTZ

LÜFTUNG



4D
BODY
MAPPING



**LEHN
DICH
REIN!**

**SKI JACKET SCALOTTAS
CHF 559.00**

Durch 4D BODY MAPPING Technologie bietet die Jacke exzellente Passform sowie Performance und wird zum perfekten Begleiter für das Skifahren.



Schöffel
Ich bin raus.

F. Smith

Schöffel Botschafterin Fanny Smith
Skicross Weltmeisterin,
Olympische Medaillengewinnerin 2018,
3x Weltcupsiegerin